

Bezugspreis für Halle und Umgeb. 2.50 Mark, durch die Post bezogen 3.00 Mark für das Vierteljahr. Die halbjährige Zahlung ist ebenfalls möglich. Mehrere Abnehmer erhalten besondere Ermäßigungen. Anzeigenpreise sind in der Druckerei bekannt. Druckerei: Druckerei v. S. & Co. Halle a. S. No. 10.

Abend.



Morgensgabe.

Einzelgebühren für die Anzeigen sind in dem Nummernverzeichnis zu finden. Für die Anzeigen sind in dem Nummernverzeichnis die Preise angegeben. Druckerei: Druckerei v. S. & Co. Halle a. S. No. 10.

Vollständige Illustration

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

№. 204. — Jhrg. 192.

Halle a. S., Dienstag 2. Mai 1899.

Redaktion u. Expedition: Halle a. S., Leipzigerstr. 8. Berliner Postamt: Berlin SW. 6, Postfach 20.

Zur parlamentarischen Lage.

Der Reichstag hat in überraschend kurzer Zeit das Verordnungsrecht in zweiter und dritter Lesung erledigt. Der Inhalt des Gesetzes gegenüber, das den erst jüngst von der „Kön. Volkszeitung“ als den Interessen des Kleinrentners widersprechend verurteilten Kommissionsbeschlüssen gegenüber, waren alle Abänderungsversuche vergeblich. Die Kommission ist anmerken, daß der Reichstag sich auf große Beschleunigung nicht eingelassen, sondern zu erkennen gegeben hat, daß er die in der Kommission erfolgten breiten Auseinandersetzungen für ausreichend hält.

Wenn bei den noch zu erledigenden weiteren Vorlagen ebenso verfahren wird, wenn man also vermeint, die in den Kommissionen vorgebrachten Argumente noch einmal in der Öffentlichkeit zum Vorschein zu bringen, so könnte erwartet werden, daß der Reichstag trotz der starken Zeitverdrängung, die er schon erduldet hat, noch vor dem Eintritt der Hundstage sein Pensum aufgearbeitet haben wird. Am Freitag haben sich unsere Reichstagsmitglieder eine heftige Debatte geliefert; es soll dadurch den Kommissionsberatungen größeres Spielraum gewährt werden. Hoffentlich wird dieser Zweck erreicht, damit das Plenum nicht bald wieder in die Lage komme, unzeitwillig feiern zu müssen.

Nächsten Mittwoch ist die parlamentarische Erschließung des Gesetzes über die Verhältnisse der Arbeiter in der Industrie, die in der Kommission am 1. d. M. in zweiter Lesung erledigt wurde, die in der Kommission am 1. d. M. in zweiter Lesung erledigt wurde, die in der Kommission am 1. d. M. in zweiter Lesung erledigt wurde.

Größere Debatten dürften sich an das in der Kommission am 1. d. M. in zweiter Lesung erledigt wurde, die in der Kommission am 1. d. M. in zweiter Lesung erledigt wurde, die in der Kommission am 1. d. M. in zweiter Lesung erledigt wurde.

Die Kommission, der dieser Verordnungsgegenstand überwiegen ist, arbeitet mit juristischer Gründlichkeit, also sehr langsam. Von verschiedenen Seiten ist sogar schon die Überzeugung ausgesprochen, daß die Ausführungsgehalte vor dem August „frühestens“ — nicht aus der Kommission herauskommen werden. Dann erst käme das Plenum zum Worte und dahinter das Herrenhaus, das ebenfalls gründliche Kommissionsberatungen dieser Materie schon angeht. Es scheint also die Ansicht, daß der Landtag bis in den Hochsommer hinein zum Zuge verurteilt sein werde, noch nicht zu optimistisch zu sein.

Unter solchen Umständen sollte bei der Verlesung, zunächst die übrigen wichtigen Vorlagen zu erledigen und dann das Plenum bis zum Herbst zu vertagen, nicht nur für Abgeordnetehaus und Herrenhaus, sondern auch für die Regierung sehr eremögungswert sein. Glaubt die Kommission, für ihre Beratungen noch vier bis fünf Monate nötig zu haben, so würde ihr in diesem Falle vollauf Zeit gegeben sein, mit weiterer Gründlichkeit die Vorlage zu fördern. Das Plenum aber für eine „Dauerfrist“ über den Sommer in der Hand zu behalten, scheint uns trotz der Dittendringlichkeit nicht möglich. Erste, Schlußfrist und Erhaltungsbekanntmachung sind dabei doch zu laut mit, als daß nicht auch der rasche Abschluß schließlich erlangen müßte.

Deutsches Reich.

Zur Friedenskonferenz wird aus dem Haag gemeldet: In dem Orientationsrat des Schloßes „Huis ten Bosch“, welcher zum Sitzungsort für die Friedenskonferenz bestimmt

worden ist, werden in und bei Eijpe hergeleitet, abgesehen von dem Bureau und dem Sekretariat, welches aus zehn Sekretären und zwar theils aus Gelehrten und theils aus niederen Beamten zusammengesetzt werden soll. Es ist fast mit Sicherheit anzunehmen, daß die Verhandlungen der Konferenz nicht öffentlich sein, aber der Presse Mittheilungen zugestanden werden. Der russische Vizepräsident Baron v. Sialow wird am 14. d. M. erwartet.

Personen Nachrichten. Der bisherige Kaiserliche Richter im Neu-Guinea-Gebiete, Dr. Hölz, ist nunmehr als stellvertretender Richter in der Kolonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes ein. Damit kommt zum ersten Male ein Beamter in die Kolonial-Verwaltung, der das Kaiserthum durch jahrelangen eigenen Aufenthalt persönlich genau kennt, und aus landständischer Weisheit schon bei den Angelegenheiten für die anderen Gebiete verwendet werden. Ein Deputat für Neu-Guinea hat schon lange bestanden.

Zum Fall Eder. Die Mittheilung des Herrn Dr. Hans Wagner, daß das ehrenrührige Verlangen gegen Dr. Eder noch nicht abgelehnt sei, kann die „Königliche Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle bestätigt. Die ehrenrührige Unterredung im großen Kommissionszimmer des Berliner Reichstagsgebäude IV nach Spandau verlag.

Dem Kaiser-Wilhelm-Kanal. Wie die „Tgl. Post“ hört, hat der königliche Oerthmeister Dittmann anlässlich seiner letzten, Mitte April unternommenen Reise nach dem Kaiser-Wilhelm-Kanal auf dem Kaiser-Wilhelm-Kanal auf der Strecke zwischen Zeulen und Wendsburg zahlreiche Heringsreier an den Seilen und Pfählen des Kanal-Iffes entdeckt, wodurch die von ihm längst gehegte Vermuthung, der Kanal sei ein Vorbehalt für Dünge geworden, seine Bestätigung gefunden hat. Welche Folgen diese Entdeckung für unsere Väter haben wird, ist auf der Sonntags- und Montag-Tagung des Reichstags am 1. d. M. in der Kommission am 1. d. M. in zweiter Lesung erledigt wurde, die in der Kommission am 1. d. M. in zweiter Lesung erledigt wurde.

Mit größtem Phantasiegeschmack hat die sozialdemokratische Presse die „Maifeier“ eingeleitet, gleichwohl ist in diesem Jahre das berühmte „Maifest der Arbeit“ noch weniger „glänzend“ verlaufen als bisher. Der Hauptzweck dieser Maiveranstaltungen sollte bekanntlich ein politischer sein; es sollte durch die auf der ganzen Welt einheitlich begangene Feier eine Massenemigration insgeheim werden, deren Zweck die Regierung nicht die „Bourgeois“ hätten entgegen kommen. Es sollte durch eine große Manifestation nicht nur für den nächsten Tag, sondern auch für die sozialdemokratischen Bestrebungen zulaufe gebracht werden. Dieser Zweck ist total verfehlt. Die „Maifeier“ hat absolut keine politische Bedeutung mehr. Ueber den Brauereigenossen, in dem besonders der „Bourgeois“ wieder Hervorgerufenen, lacht auch der „Genosse“ und hat sich im übrigen, sofern er dazu Neigung und Zeit hatte, an dem dargebotenen Kaiser-Kongress und Auswärtigen eine besondere politische Unterredung anknüpfen. Die Partei des „Bourgeois“ hat die besten Erfolge erzielt, die „Genossen“ haben sich in der besten Weise gehalten, die „Bourgeois“ haben sich in der besten Weise gehalten, die „Genossen“ haben sich in der besten Weise gehalten.

Auch eine Stimme über die Wirren auf Samoa. Eine Depesche der Daily Mail meldet aus Sydney: Der katolische Bischof von Sydney, Cardinal Moran, erklärte in einer öffentlichen Rede: Die von den Engländern und Amerikanern auf Samoa geführten Kämpfe seien eine Kriegführung, sondern ein überlegter Krieg der Eingeborenen und die Entscheidung über die Angelegenheiten von Samoa zu geben, und in diesem Falle hätte kein Wort zu sprechen; doch der Admiral erwiderte, daß in Sydney zu bleiben. Die Rede wurde nun applaudirt.

Das deutsch-englische Abkommen. Die „Kön. Volkszeitung“ läßt sich über Berlin folgendes schreiben: Unter Verhandlungen in England haben sich in der letzten Zeit so merkwürdig „geleitet“, daß man geglaubt darauf sein kann, was aus dem deutsch-englischen Abkommen werden soll. Dies Abkommen ist seinem Inhalt nach noch nicht bekannt, jedoch soll es nach allgemeiner Annahme Deutschland Zugeständnisse in Afrika einräumen, für die von englischer Seite nur geringe Entschädigungen in Form von Transvaal zugewiesen sollen. Die letztere ist bekanntlich schon geschlossen, ohne daß das Abkommen in Kraft getreten wäre, ja es hat den Anschein, als ob aus diesem Abkommen überhaupt nicht etwas werden wird. Inzwischen verlaufen überdies erhebliche Dinge über die Vorgeschichte der portugiesisch-englischen Verhandlungen. Einer der Oerthmeister der portugiesischen Regierung, Namens van Nomen, haben einen entscheidenden Einfluß auf den König von Portugal und bestärkte ihn in der Vorstellung,

daß er seinen Thron vor den Neubritannern nur retten könne, wenn er Unterstützung in England suche und zu dem Behufe auf den ostindischen Kolonialkrieg verzichte. Es wird hier in ersten politischen Kreisen erzählt, im Süden mit diesem Abkommen mehrere ein Engländer vor nicht minder bedeutender finanzieller Veranlagung, Namens Witte, und Cecil Rhodes, der in Indien Südafrika. Dies Kontrakt habe es sogar verstanden, eines kühnen Tages aus einem ebenig englischfreundlichen, weit transpazifischen Reich in ein drittes, von der Regierung mit dem besten Willen zu sanction. Zu gleicher Zeit habe auch ein Berliner Deputat dem Kaiser bei einem gelegentlichen Zusammenreffen denselben Inhalt über die Chitani, die die Transvaalregierung dem deutschen Handel bereite, und von diesem Augenblicke an habe der Umsturz der Verhandlungen über Samoa begonnen. Auf diese Weise sei der Vorden bereit, worden, um zu jener Verhandlung mit England zu gelangen. Die deutsche Politik hat mit diesen Verhandlungen selbstverständlich nichts zu thun. An uns trat nur die Frage heran, ob wir uns, da wir mit England wegen der Zehnen-Mai seinen Krieg führen können, mit England verhandeln können, ohne unsere eigenen Interessen preiszugeben — die ja mit denen Transvaals nicht durchweg unvereinbar. Wenn aber ein diesen Verhandlungen etwas Wahres ist, so wäre es erwünscht, in eine Nachprüfung des deutsch-englischen Kontrakts einzuwirken, was vor ja noch den meisten Verhandlungen mit aller Unbefangenheit thun können.

Diese Nachprüfung wäre unseres Erachtens auch dann nötig, wenn an den erwähnten Verhandlungen nichts Wahres wäre.

Zentralität und der Fidschis. Neueren Pariser Meldungen zufolge sind die ersten französischen Expeditionen, welche nach der Westküste abgegangen sind, bereits eingetroffen und haben sich mit dem Sultan von Bagirmi in Verbindung gesetzt. In die dortigen recht unklaren Verhältnisse und Zustände wird erst Licht kommen, wenn der unterwegs befindliche Genill dahelb angelangt und eine reguläre Verwaltung im Innern des Reiches des Schari eingerichtet haben wird. Es ist das Land, welches von der Abreise des Schari in den Fidschis zur deutschen Interessensphäre gehört, so hat das französische Vorgehen nicht davon für Deutschland eine Bedeutung, die sich mit der Zeit recht spürbar machen wird, zumal wohl noch Jahre vergehen werden, ehe man von deutscher Seite bis zum Fidschis vordringt und sich dauernd dort niederläßt. Auch die bestimmt von Reichswegen in Aussicht genommene Expedition nach dem Venus kommt in diesem Jahre nicht mehr zu Stande, die geeigneten Monate, um sie in Gang zu setzen, wären Juli und August, bis dahin wäre aber die Ausführung der Expedition nicht mehr möglich. Weiterhin ist die Entscheidung darüber noch nicht ergrungen, wer der Führer des Zuges in ein neubereitendes Gebiet sein soll. Bekanntlich ist dafür der Major v. Wissmann in Aussicht genommen, doch heißt es, er werde dem Antrage ablehnen. Deshalb bestreitet man sich in den beteiligten Kreisen nicht mit dem eventuellen Erfolg, dabei werden verschiedene frühere höhere Kolonialbeamte, Expeditionsführer von Ruf und Offiziere genannt. Wenn der Major v. Wissmann in der nächsten Woche aus Fidschis zurückkehrt, wird man erst die Entscheidung darüber fassen können. Für die deutsche Festhaltung am Venus ist von großer Bedeutung, daß die Kameruntruppen unter Hauptmann von Kampf die Flußufer nördlich von Camoaga am Mbarra neubereisen hat, die unter dem Namen Nalla, Nalla Nalla bekannt sind. Wenn auch jetzt in jenem Gebiete wohl einige Araber eingetroffen ist, so kann unsere Aufgabe dort doch nicht als abgeschlossen angesehen werden. Zunächst ist abzuwarten, welchen Eindruck das Vordringen der deutschen Schutztruppe auf die Emire von Liburi und von Zala machen werde, die als Vorgesetzten von Nalla, Nalla usw. bezeichnet werden. Die Fidschis sind die vorwiegendsten Hauptland der Kamerun, welches bis zum Venus reicht, befindet sich offenbar in einer Uebergangsperiode. Die Errichtung einer deutschen Station zu Garum am Venus, die hoffentlich im nächsten Jahre zur Ausführung kommt, bildet für Adamana einen gewissen Abschluss.

Parlamentarisches.

Aus dem Abgeordnetenhaus. In dem Artikel 71 Abs. 2 des Entwurfs eines Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch ist vorgeschlagen, daß bei der Beilegung eines städtischen Grundstücks mit Mündelgelag zur Feststellung des Wertes dieses Grundstücks auch die Lage einer öffentlichen Feuerversicherungsanstalt benützt werden darf. Hierzu wurde in der Kommission, welche mit der Vorberathung des Gesetzentwurfs befaßt ist, beantragt, hinter den Worten „einer öffentlichen Feuerversicherungsanstalt“ einzuschließen, aber einer privaten Versicherung, wenn die Lage durch einen geschäftlich als Schädiger verurteilten Sachverhältnissen aufgenommen ist. Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt, vielmehr die Regierungsvorlage, welche dem am 3. d. M. der Vormundschaftsordnung von 1875 beruhenden, gegenwärtig bestehenden Recht entspricht, angenommen.

Die Ausschüßungskommission des Reichstages hat sich gestern mit der Frage der Neuaufstellung



„Adler“ Fahrräder.

Höchste Auszeichnungen.

Favoritmaschinen im In- und Auslande. Eingeführt bei Reichs-, Staats- und Communalbehörden.

Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer,

Filiale: Halle a. Saale, Marktstrasse 11, an der Leipzigerstrasse. Telefon Nr. 616.

Fahrradbekörtheile.

Fahrsaal, Fahrunterricht unter Leitung tüchtiger Lehrer für Käufer gratis.

Grosse Reparaturwerkstatt, auch für fremde Fabrikate, im Hause.

Fahrradbekörtheile.

Zur Reisezeit

empfehlen wir in unserem

Stahlpanzer-Safesschrank

unter dem eigenen Verschluss des Miethers beständige Schrankfächer zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Documenten, Pretiosen etc.

Paul Schauseil & Co., Bank-Geschäft,

Leipzigerstrasse 10.

„Nordstern“ Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft

Berlin W. 66, Kaiserhofstrasse 3.

(Eigene Geschäftsbank.)

Versicherungsbestand am 1. Januar 1899: 20 1/2 Millionen Mark.
Vermögensbestand „ 1. Januar 1899: 62 Millionen Mark.
Noch neue theilte Gewinn-Vertheilung „ 1. Januar 1899: 2 1/2 Millionen Mark.

Lebensversicherung mit und ohne Einschluß der Invaliditäts-Versicherung.

Leibrenten zu den günstigsten Bedingungen.

Haft- und Alters-Versicherung.

Banken und Großindustrie, welche eine Fürsorge für ihre Angehörigen (Invalidität, Alters- und Witwenversorgung) in Erwägung ziehen, werden auf die viele Vorzüge spezieller bestehenden Einrichtungen der „Nordstern“ aufmerksam gemacht. Die Zweckmäßigkeit dieser **Verträge**, welche mit dem „Nordstern“ von Behörden und Industriellen etc. eingegangen ist anerkannt durch **Verträge**, geschlossen wurden, beispielsweise von der Reichspost, der Reichsbank, den Bankhäusern C. Meißner und Wendelstein & Co. in Berlin, der Preussischen Eisenbahnen-Compagnie, von Siemens & Co., Aktiengesellschaft in Berlin, der Continental-Telegraphen-Compagnie, A.-G. in Berlin, der Deutschen Union, dem Kaiserlichen Bergwerks- und Hüttenwesen der Sächsischen Maschinen-Fabrik zu Chemnitz, den Kaiserwerken in Altona, den großen Bergwerksbetriebs-Gesellschaften, Harpen, Hibernia, Consolidation u. A.

„Nordstern“ Unfall- u. Alters-Versich.-Actien-Ges.

Grundkapital am 1. Januar 1899: 3 1/2 Millionen Mark.
Reserven „ „ „ „ 3 1/2 Millionen Mark.
Bezahlte Schäden bisher: 4 Millionen Mark.

Einzel-Unfall-Versicherung mit und ohne Rückgewähr der Prämien.

Reise-Versicherung im weitesten Umfang.

Seereise-Versicherung auf Waarf mit Einschluß des überseeischen Landaufenthaltes (Wettspolie).

Haftpflicht-Versicherung für Betriebsunternehmer, Handwerker, Landwirthe n. s. w.

Versicherung von Kapitalien auf das Leben von Arbeitern resp. Personen aus dem gering bemittelten Klassen der Bevölkerung für die Hinterbliebenen wie für das eigene Alter. Die Prämien stellen sich hier außerordentlich billig, da Ratungen mit dieser Versicherungen am Gewinntheilhaber sind, ohne daß hierfür eine höhere Prämie bezuzahlen wird.

Prospekte und Tarife kostenfrei von der Direktion und den Vertretern der Gesellschaft.

General-Agent **Alfred Buttke**, Halle a. S., Albrechtstr. 3.



Jeder Luftschlauch des Continental Pneumatic ist aus bestem Paragummi fabricirt und wird vor dem Verlassen der Fabrik sorgfältig auf seine Dichtigkeit geprüft. Das lästige Aufpumpen ist daher auf ein Minimum reducirt. Verlangen Sie

Continental Pneumatic

wenn Sie ein Rad kaufen.

CONTINENTAL CAOUTCHOUC & GUTTAPERCHA COMPAGNIE, HANNOVER.

Druck und Verlag von Otto Lohse Halle (Saale), Leipzigerstrasse 87.

**Morgens sei Dein Erstes
Abends sei Dein Letztes:**

eine gründliche Reinigung des Mundes mit dem neuen desinfectirenden Mund- und Zahnwasser „Kosmin“.

Wie diese Mahnung consequent befolgt, erhält seine Zähne schön und gesund, solange dies nur irgend möglich ist. Flacon Mk. 1.50, längere Zeit ausweichend. Köstlich in allen besseren Druggeries, Parfümerien, Apotheken.

**Hauptversammlung
des Wohnungsmiethers-Vereins in Halle a. S.**
am 4. Mai er., Abends 8 Uhr
im Saale des Rathhauses „Zum weißen Hof“, Gertrudenstr. 5.

Tagesordnung:
1. Vortrag über: „Wohnungsmieth und Bodenfrage.“ Ref.: Herr **Adolf Damschke** aus Berlin, 1. Vorsitzender des Bundes der deutschen Wohnreformler. Güte willkommen! Neue Diskussion! Der Vorstand.

„Die antiförmische Bewegung in Oesterreich“
Vortrag
des Herrn Superintendent **Meyer-Zwickau**
Donnerstag, d. 4. Mai, Abends 8 Uhr
im Saale des Volkshochschulgebäudes an der Neuen Promenade.
Der hies. Zweigverein des Cv. Bundes.
D. Haupt.

Grand-Restaurant Reichshof
verbunden mit dem **Hall. Weinhaus zum Rebstock**
mit dem **Elegant Kaulenberg**
Weinstube I. Ranges
empfiehlt
Weine nur von **ersten Firmen**
in Originalflaschenabzügen.
Alle Delikatessen der Saison.
Nachschickend **Herrn Schröter.**

Damen- u. Herren-
Filzhüte.
Christian Voigt,
Schmerstrasse 21.
Fernsprecher 214.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

[Herausgeber verweist.]

Tägliche Geschäfts-Nachrichten.

Vor 35 Jahren, am 2. Mai 1864, fand in Paris der Komponist Giacomo Meyerbeer...

Halle'sche Nachrichten.

In der gestrigen Abendversammlung wurde gelesen das Bericht des Directors des geplanten halleischen Elektrizitätswerks...

Der erste kommunale Wahlkörperverein hielt heute Abend auf dem Rathhause ein Monatsversammlung ab...

Der XXIV. deutsche Schiedsrichtertag findet vom 11. bis 13. Mai d. J. im Hotel zum Schützen in Wörlitz statt.

Die Section D der Willerz-Berufs-Genossenschaft zu Halberstadt, umfaßt die Provinz Sachsen, Thüringen, Ost- und das Bergland-Anhalt...

Der geistige, sozialdemokratische Weltcongrès ist überall in der ein noch größerer Beifall gewendet, als in den Jahren zuvor...

einzutreten. In Halle fand Vormittags und Abends eine Versammlung in Dobros' Bellevue Platz...

In der gestrigen Nachtverammlung der hiesigen Zähler-Junggenossen wurden nach einer herzlichen Begrüßung des Obermeisters Herrn Schöndorfer 10 Ausgewählte freigegeben...

Beitrag Halle des deutschen Radfahrer-Bundes. Der Sommer-Beitrag wird am nächsten Sonntag, den 6. Mai, in Leipzig abgeholt werden.

Der Wohnungsnot-Verein Halle a. S. wird am Donnerstag, den 4. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Hoftheaters, um 10 Uhr, seine monatliche Hausversammlung abhalten...

Kein Mikstrik. Die von hiesigen Gen.-Anz. gebrachte Notiz über den demnächstigen Austritt des Herrn Generalmajor von Kroditz...

Der Anhalt der Erde gerät ist Herr Gustav Hegel. Er wird am Donnerstag, den 4. Mai, Abends 8 1/2 Uhr im Tunnel der Kaiserstraße...

Der Vortrag über die antirömische Bewegung in Deutschland. Diese Bewegung nimmt durch ihre stetig wachsende Bedeutung das Interesse immer weiterer Kreise in Deutschland in Anspruch...

heit mit ihr beschäftigt. Das nächste ist, daß wir uns ein möglichst großes Bild über die einschlägigen Verhältnisse verschaffen...

Die Freunde der einheimischen Flora machen wir darauf aufmerksam, daß jetzt im Vorlage der Hofgärtnerleitung von Herrn Störke hierüber ein Bildchen erschienen ist...

Am Benefiz des Regisseurs des Thalia-Theaters, Herrn J. Ansdorfer, das heute (Dienstag) stattfand, ist zu bemerken, daß Herr Blocco, die sich zur Mitwirkung in lebenswürdiger Weise bereit erklärt hatte...

Apollotheater. Die Direction hat mit der Zusammenstellung des neuen Spielplans einen außerordentlich guten und feinen Erfolg zu erkennen gegeben...

Advertisement for Gustav Uhlig, Halle a. S., featuring watches, musical instruments, and weather instruments. Includes contact information and a list of products.

Madonnen die ihm unterstellte Kapelle bereits im frühen Morgenstunden das übliche Ständchen gebracht, erheben im Laufe des Tages Te...

Die im Siebentagekonsumverein zugeht. Es wird uns geschrieben: In nicht geringer Verlegenheit befindet sich der Ausschuss...

Aus Trotha. Nachdem seit etwa 6 Monaten die Schärfe epidemie, welche fast ein ganzes Jahr lang Opfer aus der Kinderwelt forderte...

Mythiöser Vorfall. Die Aufwartstau Suhn von hier wollte gestern Morgen wie gewöhnlich als dem Keller für das Geschäft...

Nach nicht ermittelt. Bis jetzt hat man die Ursachen, welche in der Nacht zum Sonntag auf der Bücherei verschiedene Vorfälle...

Einbruch. Im vergangenen Nacht zwischen 1 und 2 Uhr ist dem Urmutter...

Schornsteinbrand. Gestern Mittags 12 Uhr wurde gegenüber der Postkassiererei die Leiche eines jungen gutaussehenden Mannes aufgefunden...

Tempelst. Am Sonntagabend ist es wieder mehreren jungen Leuten gelungen...

Verhaftung. Auf der Fahrt von Schlachthof nach der inneren Stadt wollte der Fleischer Rudolf die in der Delikatessen...

Stärke die Brennvorrichtung angiebt. Als Fab D. hierbei zu weit fortwärt...

Stehende Bande. Am Sonntag Abend gerieten mehrere Personen...

Durchschnittspreis des heutigen Wochenmarktes. Kartoffeln, pro Ctr. 2.50-3.00 M. Kartoffeln, 5 Liter 25-30 Pf. Zwiebeln...

Leuzcher und österreichischer Alpenverein.

Die Fülle hochwertschätzter Hoffnungen über die bei Leuzen im hochsteigenden...

Die Fülle hochwertschätzter Hoffnungen über die bei Leuzen im hochsteigenden...

Gallisches Aussehen.

Aus dem Bureau des Thalia-Theaters wird uns geschrieben: Für die am Sonntag, den 7. Mai, beginnende Sommerferien hat die Direktion...

Bermittlung. Einweihung. Sonntagabend findet die Einweihung des Programms im Palazzo Caffarelli statt...

Letzte Fahrt und Fernsprechnachrichten. Potsdam, 2. Mai. Der Kaiser befestigte heute auf dem Bornstedter Felde das Garde-Kürassier-Regiment...

Reinfahrt (Oberhof). 2. Mai. Bei der Kreuzung eines Bahnhofs bei Reuter früh verließ gegen einen Landauer. Der Wagen wurde vollständig zerrüttet...

Konstantinopel. 2. Mai. Die provisorische Zollverwaltung zwischen der Türkei und Serbien ist untergeordnet worden.

London. 2. Mai. Der Wiener Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet aus guter Quelle: Die Vertreter des Dreiecks...

Wetterbericht. W. Manabeurg, 2. Mai. Voraussichtlich Wetter am 3. Mai. Etwas wärmeres, wechselnd bewölktes, zeitweise heiteres, windiges Wetter mit etwas Regen.

Börsen- und Handelsteil. Kursbericht der Banknoten zu Halle a. S.

Table with columns: Name, 1000, 100, 10, 5, 2, 1, 0.5, 0.25, 0.125, 0.0625. Includes entries like 'Bayerische Bank', 'Preussische Bank', 'Sächsische Bank'.

Vermittlungs-Nachrichten.

Unter dem Vorhitz des Geheimrats Professor Dr. Jizel wurde gestern in Göttingen der Gesandter der Anstaltsdirektion Kupperfeld...

Vertical text on the right edge of the page, likely a page number or marginal note.

Die dafür gefordert wurden und noch zu erwarten sind. Oberbergrichter ...

In der am 28. April in Magdeburg, Centralhof, stattgefundenen öffentlichen ...

Einflussreicher Theil. Abgesehen. Da einer Sitzung des Ausschusses ...

Concursverfahren. Zahlungsverhältnisse etc. Material und Concursverwalter ...

Wachmärkte. Bericht der Notirungskommission. Den heutigen Wachmarkt ...

Die Ernte vertheilt sich der Vertheil nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen ...

Den Central-Schlachtvieh waren aus den Quarantäne-Anstalten ...

Coursnotirungen der Berliner Börse vom 2. Mai.

Table with columns for 'Preussische und deutsche Fonds', 'Giebelbau-Stamm-Aktien', 'Bank-Aktien', and 'Ausländische Fonds'.

Wängel. Mit der Bahn versandt wurden 320 Rinder und 111 Schafe. Unterdinsten 43 Rinder und 380 Schafe.

Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem südlichen Viehbock zu Leipzig am 1. Mai 1899.

Table with columns for 'Züchtung', 'Erziehung', and 'Verkauf'.

415 Rinder, und unter anderem 207 Ochsen, 199 Rinder, 100 Schafe, 86 Bullen ...

Ammer, 1. Mai. Central-Schlacht- und Viehbock. Auftrieb: 284 Schafe, 402 Schweine, 142 Rinder, 142 Wägen ...

Marktberichte. Sächsischer Bericht von H. Metz & Co., Berlin W. Auftrieb: 57. Die Berichtswende brachte einen größeren Umlauf ...

Die heutigen Notirungen sind: Roggen, inländisch ...

Table with columns for 'Zinslose', 'Zinslose', 'Zinslose', and 'Zinslose'.

Table with columns for 'Zinslose', 'Zinslose', 'Zinslose', and 'Zinslose'.

Riesenfamen 75 % 300. Kartoffel-Kaiserkrone 12% lange, sehr fleischig ...

neu-Port. 1. Mai. 6 Uhr Abends. Waarenbericht. Die getriggen Notirungen sind einmündig ...

*) Tendenz Markt: stetig. *) Tendenz Markt: stetig. *) Tendenz Markt: stetig.

Börse vom 2. Mai. Die Börse war bei Eröffnung auf die guten Nachrichten vom Frankfurter Markt ...

*) Tendenz: ruhig. *) Tendenz: stetig. *) Tendenz: stetig.

*) Tendenz: stetig. *) Tendenz: stetig. *) Tendenz: stetig.

*) Tendenz: stetig. *) Tendenz: stetig. *) Tendenz: stetig.

*) Tendenz: stetig. *) Tendenz: stetig. *) Tendenz: stetig.

Table with columns for 'Anfangs-Curse vom 2. Mai 1899.' and 'Anfangs-Curse vom 2. Mai 1899.'

Table with columns for 'Anfangs-Curse vom 2. Mai 1899.' and 'Anfangs-Curse vom 2. Mai 1899.'

Table with columns for 'Anfangs-Curse vom 2. Mai 1899.' and 'Anfangs-Curse vom 2. Mai 1899.'

Table with columns for 'Anfangs-Curse vom 2. Mai 1899.' and 'Anfangs-Curse vom 2. Mai 1899.'

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Unter dem Auanrichtungsstande des Kassenh. Robert Martin zu Jandowen ist die Maul- und Klauenseuche angebrochen.
Zachfeld, den 1. Mai 1899.

Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.
Unter dem Auanrichtungsstande des Herrn Domänenrat Berram zu Wücheln ist die Maul- und Klauenseuche angebrochen.
Hannib, den 1. Mai 1899.

Der Amtsvorsteher.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verdingung.

Die Errichtung beider Sandsteinwerke zu den Anlagen des Amtsgerichtsgebäudes und Gefängnisgebäudes in Querfurt, im Ganzen ca. 110 cbm und 70 cbm, soll vergeben werden. Bedingungs-Anschläge, Zeichnungen, allgemeine und besondere Bedingungen sind im Geschäftsbüro des unterzeichneten Regierungs-Bauamteiers in Querfurt einzusehen. Bedingungs-Anschläge für beide Gebäude gegen portos und bezugsfreie Einschaltung von 1,20 Mk von dort zu beziehen. Verschlüsselt und gehörig beschriftete Angebote mit bearbeiteten Materialproben bis

Sonabend, den 13. Mai, Vormittags 11 Uhr,

an demselben einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Erleben u. Querfurt, 26. April 1899.
Der königliche Bauamt.
Jahn.
Der königl. Regierungs-Bauamteier.
Becker.

Verkauf eines Qualitäts-gutes bei Zücker.

Ein k Stunde von Zücker, zum Abzug der Produkte auch für den Hamburger Markt bequem gelegenes Gut mit 500 Morgen tiefem Schilfboden der höchsten Ertragsfähigkeit, guten Weizen und Milderertrag, offene u. l. best. auf seinen größeren Gütern auswärts wohnenden Herrn Befizers zum Verkauf gegen 80 bis 100 000 Mk. Auszahlung, unter angenehmen Bedingungen, da Schulden nicht darauf ruhen. Schriftl. Verren wollen sich an mich wenden.
18976
Dehloff, Notar, Paulstr. 55.

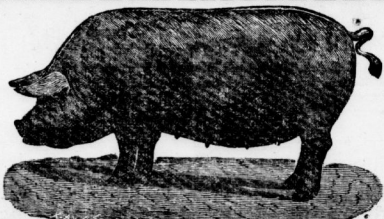
Ein prachtvoll schönes, rentables Nittergut,

Prov. Sachsen, Bez. Halle a. S., 700 Morgen groß, durchweg Nitterboden, vorzögl. Clonien, herrl. Wohnhaus am Park, bedeutender Viehstand, ist bei ca. 100 000 Mk. Auszahlung sehr preiswerth zu verkaufen. Schilfböden Nitterboden durch **Wilhelm Goecke, Halle a. S., Clearingstr. 8.**

In einer größeren Stadt Thüringens ist ein seit längeren Jahren bestehendes Getreide- und Landeprodukten-Geschäft 18713 wegen andauernder Krankheit des Befizers unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Neffanten belieben ihre Anträge unter **E. F. 15** an d. Ann.-Expd. v. Louis F. Lange, Gotha, einzulenden.

Guts-Verkauf.

Gut, 500 Morg., wovon ca. 400 Morg. Acker und Weizenboden, 40 Morg. Wiese, 100 Morg. mit sehr schönem Inventar (10 Pferde, 30 Stück Rindvieh, 40 Schafe), soll für 160 000 Mk. bei 50 000 Mk. Anzahlung verkauft werden. Offerten unt. **U. F. 66459** bef. **Rudolf Mosse, Halle a. S.**



Stammzüchterei d. grossen, weissen Edelschweine (Yorkshire) der Domäne **Friedrichswert** (S.-Sob.-Wotha). Station Friedrichswert. Auf allen bestickten Ausstellungen höchste Preise. Allein auf den Ausstell. der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft bis jetzt

145 Preise. Die Herde besteht in Friedrichswert seit 1885. Rückzahl ist bei Erfüllung einer jeden Konvultion: Jovollenbeder Ringerbau, Schnellwächtigkeit und höchste Fruchtbarkeit. Die Preise sind fest. Es folgen:

2-3 Monate alte über 60 Mk., Säuen 50 Mk.
3-4 80 70
(Rückzahl 1 Mk. pr. Stück Stallgeld des Wärters.)

Preisfest, weider Nitter über Aufsicht und Fütterung und Verordnungsdingungen enthält, gratis und franco.
Friedrichswert 1899. Ed. Meyer, Domänenrat.

Druck und Verlag von Otto Zöfel, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87

Gannibal-Saattartoffeln
sind noch abzugeben per Ctr. 2 Mk. frei Station Bismarck. Preis 2000.
Gut Schürigshof, Post Döbriau.
Gänther.
NB. Dasselbe steht auch infolge Betriebsveränderung eine erst 1 Gannone gebr.
Sak'sche Hackmaschine
sehr preiswerth zum Verkauf. S. O.

Für 1900 kann ich noch **Hühnerjamen-Anbau** vergeben. Offerten unter **Z. 5877** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein größerer Pothen sehr guter rother **Mauersteine,**
Klüfter und Klobsteine,
sowie zu liefern, stehen zum Verkauf auf der **Dampfsiegelei Vobbau** bei Jechow in Anhalt.
Nach wird bedarfs- zum baldigen Antritt ein tüchtiger **Siegelei-Zuspektor** gesucht.
A. Schiekel.

Patent-Ernteselle
mit Holzschiff, das Blüthe der Welt, Natur und gefärbt. I. Preis. Müller gratis und franco. Scht bei dem Erfinder **K. B. Meyer, Jördlingen** (Wagner). (5898)

ff. geröstete Kaffees
jeden Tag frisch, in allen Preislagen, Beckhäuser von Nr. 1. — pro Pfund an, empfiehlt **Carl Boeck, Breitestraße 1.** (5905)

Güter

In jeder Größe offerirt im Auftrage der Verkäufer und provisorischfrei **J. Heinrichs, Marienburg, Westpreußen.**
Bäckerei in guter Lage un- ständehalter fort zu verpachten oder zu verkaufen. (5828)
Carl Sommerlatte, am Rindvieh, Zefau.

Verkaufe:
Brannen Waaah, Ostpreuge 6 J. alt, vollständig geritten und truppenförmig, 1,67 m groß;
hellbraune offene Sute, 5 J. angegritten, 1,74 m groß.
Armack.
Rittergut Wiedebach b. Weigenfels.

Eine junge **Kuh mit Kalb,** desgl. ein Kalb stehen zum Verkauf bei **S. Hanna, Weigenfels** bei Friedburg a. Saale. (5904)

Rambonikel-Wutterchafe,
110 Stück, 1 dgl. Bod, jährlich, giebt ab **Schlag Groschuren** bei Sandershausen.
Eine **tragende Sau,** über Witter der Zeit tragend, ist preiswerth zu verkaufen.
C. Birke, Giebichenstein. (5920)
Telephon 786.

Edel-Krebse,
gar. leb. Aml., 5 kg franco, beste schmad. baiteile Delicatsche, 80-100 Tafelkrebse 6 Mk., 60-80 Stückerkrebse 6 Mk., 45-50 Stückerkrebse 7,50 Mk. Rainerunter 9 Stückerkrebse 6,50 Mk. (5927)
K. Streussand, Pöbuloogische via Dörberg in Schiel.

WER
beobachtet, dass gut u. billig beschaffen wird, verleihe ich Ihnen von Hans Müller in Wm a. O. Grosser Import Hal. Produkte.

Vorzügl. Speisekartoffeln
(große Schälkartoffeln) verkauft **Gut Straach bei Wittenberg.**

Ziehung
schon 2. Juni der beliebten **Marienburg Pferde-Lose** a 1 Mk. 11 Loose 10 Mk.
Porto und Liste 20 Pf.
Zusammen 8260 Gew. i. W. M.
100,000
Hauptgew. 10,000
i. W. v. M.
eleg. Equipage m. 4 Pferden usw.
Ferner bietet:

Selten hohe Gewinne für solch niedrigen Einsatz!
Aachener Dom- und Krönungsgeld-Lotterie
Ziehung 13., 14., 15., 16. Juni 1899
Nur 210 000 Lose. Prosp. gratis.
Im glücklichsten Falle ist der grösste Gewinn Mark **500,000**

1 Prämie 30000-30000
1 Gew. 20000-20000
1 a 10000-10000
1 a 5000-5000
1 a 2500-2500
1 a 1000-1000
5 a 500-2500
10 a 300-3000
20 a 100-2000
30 a 50-1500
50 a 30-1500
100 a 10-1000
200 a 5-1000
500 a 3-1500
800 a 15-12000
8920 Gewinne und 1 Prämie zusammen Mark **945000**

Baar ohne Abzug zahlbar.
Aachener Loose:
1/2 Mk 10, 1/2 Mk 5, 1/2 Mk 2,50
Porto und Liste 30 Pf. mehr.
empf. u. vera. auch unter Nachnahme
— die billigste und sicherste Be- stellung bei Postanweisung —
das General-Debit:
Lud. Müller & Co.
Bank-Geschäft Berlin C., Breitestr. 5.
Telegr.-Adr. Glückwäntler.

Spar- und Vorschuss-Bank

zu Halle, Rathausstr. 4. Fernspr. 103.
Annahme von Baareinlagen gegen tägliche Abhebung und 3- oder 6 monatliche Kündigung.
An- u. Verkauf von Werthpapieren. Check-Verkehr. Wechsel-Verkehr für In- und Ausland.
Annahme von offenen Depots, Verwaltung u. Controlle betreffs Verloosung etc. von Werthpapieren.
Entgegennahme und Verwahrung verschlossener Depots.
Verkaufsstelle von Handdrucken der
Meininger Hypotheken-Bank, Pommerschen Hypoth.-Actien-Bank,
Preuss. Hypotheken-Actien-Bank, Nordd. Grund-Credit-Bank,
Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank, Hamburger Hypotheken-Bank,
Preussischen Pfandbrief-Bank, Deutsch. Grundsch.-Bank, Berlin etc.

Spar- u. Vorschuss-Bank zu Halle a. S.

Sächsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung zu Halle a. S.
Die Dividende für das Geschäftsjahr 1898 von 7 Prozent für sämtliche Actien wird gegen Ausständigung der Coupons:
Nr. 43 der Stamm-Actien a) 1 Mk. 600,—
Nr. 23 der Prioritäts-Stamm-Actien II. Emiffion mit **Mk. 42,—** pro Actie und
Nr. 7 der Stamm-Actien a) 1 Mk. 1200,—
mit **Mk. 84,—** pro Actie
vom 1. Juni a. er. ab an unser Hauptkassa hier-isth, sowie bei nachstehend benannten Bankhäusern, bei letzteren jedoch nur bis zum 1. Juli cr., in Halle a. S. bei dem Sächsischen Bankverein von **Kulisch, Kaempfer & Co.,** in Berlin bei der **Reichs- und Vereinsbank,** in Leipzig bei der **Magdeburger Privatbank,** in Weidburg bei den **Becker & Co.,** **Commanbit-Gesellschaft** auf Actien, und bei der **Privatbank** zu Gotha, Filiale Leipzig
begahlt.
Halle a. S., den 1. Mai 1899.
Der Aufsichtsrath.
von Voss, Vorsitzender.

Geschäfts-Verlegung.
Mit heutigem Tage verlegte mein Geschäftsbüro von Leipzigerstr. 6 nach **Schmeerstraße 20 I. Et.**
und bitte das mit in so reichem Masse bewohnte Wohlwollen auch ferner bewahren zu wollen.
Wilh. Rebetzke, Graveur.

WSPINDLER

Färberei und Reinigung
von Damen- und Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art.
Wasch-Anstalt
für Gardinen aller Art, echte Spitzen etc.
Reinigungs-Anstalt
für Gobelins, Smyrna-, Velours- und Brüssler Teppiche.
Färberei und Wäscherei für Federn und Handschuhe.
HALLE
11 Am Markt 11.
Annahmestelle:
Albrechtstr. 46 bei Geschw. Germer's Nachf.
Färberei.

Garantirt bester Gras-Samen.
Pückerl Muskau-Mischung
Ko. M. 1,40, 10 Ko. M. 12,—, 100 Ko. M. 100.—
Schmidt-Mischung,
für schweren Boden oder Plätze mit wenig Sonne,
Ko. M. 1,60, 10 Ko. M. 14,—, 100 Ko. M. 120.—
Paradies-Mischung
Gras-Samen mit Blumen-Samen versetzt,
Ko. M. 1,—, 5 Ko. M. 18,—, 10 Ko. M. 30.—.
Man verlange Catalog mit Beschreibungen.
J. C. Schmidt, Hoflieferant, Erfurt.



Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleſchen Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachſen und die angrenzenden Staaten.

102.

Halle a. S., Dienſtag, den 2. Mai.

1899.

(Nachdruck verboten.)

Herzenskämpfe.

5)

Roman von S. Hal m.

Drunten im Wagen angelangt, ſah Barbara kaum noch Zeit, der freundlich aus dem Fenſter winkenden Frau Henriette einen Gruß zu ſpenden; einen Blick zu Beate's Fenſter hinaufzuwerfen, vergaß ſie vollends und nur das moſante Zucken um Frau Felice's volle Lippen zeigte der blaſſen Frau hinter den Scheiben, daß wenigſtens dieſe ſie bemerkte. Nie im Leben aber war Frau Felice ſo liebenswürdig gegen eine Zugehörige ihres Geſchlechtes geweſen, als an dieſem Nachmittage! Sie hätte in früheren Tagen ſicher gelächelt bei der Prophezeihung, daß ſie, die ſchöne, verwöhnte Frau Felice, mit einem ſolchen Aufwande von raffinirter Liebenswürdigkeit um die Freundschaft eines Kindes buhlen würde; und doch that ſie es mit dem ganzen Aufgebote ihres beſtrickend verführeriſchen Liebreizes; zu bedauern, vielleicht auch zu preiſen war es nur, daß kein masculinum den Künſten der ſchönen Frau ausgeſetzt geweſen; Frau Felice hätte ſicher den glänzendſten Erfolg ihres Lebens zu verzeichnen gehabt. Und wozu der ganze Aufwand? Nur um einer Augenblickslaune willen! O, ihr Frauen!

IV.

Wieder einmal ſah Frau von Wehrenberg, wie ſo oft in letzter Zeit, allein in ihrem Wohngemache und hing ihren trüben Gedanken nach. Wie unendlich ſie unter dem häuſlichen Mißton litt, das ſah Doktor Hinrichſen Tag für Tag deutlich vor Augen und auch er litt mit der Frau, die er liebte und die er innerlich doch nicht von dem Vorwurf, zum größten Theile ſelbſt die Schuld an ihrem Kummer zu tragen, freisprechen konnte. Beate dagegen fühlte den ſtummen, aber in Miene und Blick bereiten Vorwurf des Freundes; es kamen auch wohl Stunden, in denen ſie ſich ſelbſt der Ungerechtigkeith, ja der Lieblosigkeit gegen Barbara anklagte; zu anderer Zeit aber litt es ſie nicht in des Doktors Gegenwart, deſſen ganzes Verhalten ihr eine ſtändige Mahnung zur Einkehr ſchien, ſelbſt die Freundin mied ſie, da ſie eine Ausſprache ſcheute, und ſo kam es, daß Beate mehr und mehr ſich ſelbſt überlaſſen blieb. Zuweilen verſuchte die gutherzige Frau Henriette es wohl, die Freundin zu einem traulichen Beiſammenſein zu bewegen; aber nur ſelten willfahrte dieſe ihrem Wunſche. Unpäßlichkeit vorſchüßend, wußte ſich Beate für gewöhnlich der Nähe der ſich mehr und mehr um ſie ſorgenden Freunde zu entziehen; ja Frau Henriette vermochte in letzter Zeit zuweilen kaum den Groll zu bemeiſtern, den Beate's ganzes Weſen in ihr erweckte, nur dank ihrer angeborenen Gutherzigkeit und aus Liebe zu dem Bruder und Barbara, die ſie mehr und mehr zu bedauern begann, gewann ſie es über ſich, dem Benehmen der Freundin gegenüber die harmlos Unempfindliche zu ſpielen.

Bereits um die 12. Stunde des heutigen Tages hatte Frau Felice ihr die junge Schweſter entführt; es gelte einen Ausflug, und da dürfte auch Barbara nicht fehlen, hatte die

ſchöne Frau der unliebsam überraschten Beate erklärt und im liebenswürdigſten Tone hinzugeſetzt: ſie, Beate, werde ihr die Kleine gewiß nicht vorenthalten; wenn ſie ſelbſt ſich auch weigere, an der Partie theilzunehmen, ſo ſei ſie doch gewiß viel zu ſelbſtlos, um auch der jungen Schweſter das Vergnügen nicht zu gönnen. —

Frau Felice ſchien vollſtändig vergeſſen zu haben, daß an Beate überhaupt keine Einladung zur Theilnahme ergangen; die ſchlauberechnete Wendung floß der Weltgewandten glatt und liebenswürdig von den Lippen; Barbara ſtand verlegen und doch mit ſo erwartungsfreudiger Miene an der ſchönen Frau Seite, daß Beate die Neigung, eine abſchlägige Antwort zu ertheilen, niederkämpfend, der jungen Schweſter ſchweren Herzens, aber äußerlich ruhig die erbetene Erlaubniß ertheilte.

Jetzt ſah Beate ſchon ſeit Stunden müßig, nur vertieft in ihre wehen Betrachtungen da und achtete kaum auf den Flug der Zeit.

Wo mochte jetzt Barbara weilen? In welcher Geſellſchaft ſich befinden? Frau Felice galt allgemein für eine höchſt achtbare Frau und dennoch — — vor dem Geiſt der Grübelnden tauchte Doktor Hinrichſen's erſinnmahndes Antlig auf und es wollte ſich in ihr, wie ſchon ſo oft, das Gewiſſen regen; es war, als ruſe ihr eine innere Stimme zu, daß ſie nicht richtig handle, Barbaras unerfahrene Jugend allein dem Schutze der Weltbame anzuvertrauen! Unruhig erhob ſie ſich von ihrem Sitze. Wer konnte wiſſen, welche zweifelhaften Elemente ſich in Frau de Faviere's Salon einzudrängen verſtanden! Die Empfindſamkeit, der Troß in der Seele der einſamen Frau wichen in dieſem Augenblick einer zunehmenden, qualenden Unruhe, der laut werdenden Stimme des Gewiſſens.

Was würde die Zukunft bringen? Wie hatte Doktor Hinrichſen doch geſagt? „Gerade ſie, geläutert durch ihre bitteren Erfahrungen, wäre Barbara dort Schutz und Stütze!“ und vorher „Würde ich Sie nicht genau kennen, ich wäre verſucht zu glauben, Sie ſeien eine Egoiſtin, die der Jugend den ihr zukommenden Tribut entziehen will, um nur ſich ſelbſt nicht der geringſten Bequemlichkeit verluſtig zu machen!“ Ja, war ſie etwa keine Egoiſtin? Ueberließ ſie die unerfahrene Barbara, das ihr von Gott und den Eltern anvertraute Kleinod, nicht ſchnöde ſich ſelbſt und dem vielleicht verderblicher Einfluß Fremder aus bloßem Egoismus? Berechtigte ihre perſönliche Antipathie gegen geſellſchaftliche Pflichten ſie wirklich, auch der Schweſter junges Leben in jene, ihr durch das Schickſal aufgedrängte Bahnen zu leiten? Ach, ſie hätte in dieſer Stunde des Selbſtverzagens, der größten Entmuthigung viel darum gegeben, die junge Schweſter bei ſich zu haben, ſie an ihr Herz nehmen zu können, wie ſo oft in früheren Jahren.

Ein auf der Treppe laut werdendes Geräuſch ſchreckte die Grübelnde aus ihren Gedanken auf. Gleich darauf pochte es an die Thür. Beate kannte dieſe kurze, gedämpfte Klopfen nur zu gut. Doktor Hinrichſen! Doch welche Veranlaſſung mochte

den in letzter Zeit so absichtlich gemiedenen Freund zu diesem, bereits ungewohnt gewordenen Kommen veranlaßt haben? Wiederum klopfte es, dieses Mal etwas lauter, auf ein leises Herein Beatens trat der bereits Erwartete über die Schwelle. „Verzeihung, werthe Freundin, daß ich so sans façon bei Ihnen eindringe — — aber Ihre Wohnungsthür war unverschlossen.“

„Aber ich bitte, lieber Doktor!“ Beate that dem Eintretenden einige Schritte entgegen; sichtlich kämpften beide Theile mit einer leichten Verlegenheit; mit einer einladenden Handbewegung deutete sie auf einen Sitz. „Was führt Sie zu mir, lieber Doktor? Ich hoffe, Sie bringen nur Gutes!“ Mit diesen Worten nahm sie ihrem Gast gegenüber Platz und sah ihm erwartungsvoll in das ernste Gesicht.

Doktor Hinrichsen hob entschlossen das Haupt. „Ich komme als Freund, meine werthe Frau von Behrenberg! Meiner Schwester und auch mir stehen Sie zu nahe, als daß wir Ihrem ganzen Verhalten gegenüber gleichgültig bleiben sollen! Wären Sie nicht so finstern, liebe Freundin! Ich komme als Mensch und als Freund zu Ihnen! Es hat sich in letzter Zeit so Manches zwischen uns geändert, was ich in unserer Aller Interesse wieder beseitigt sehen möchte! Ich glaube den Grund Ihrer Verstimmung zu kennen! — Darf ich frei und offen sprechen?“ Dagoberts Blick hing fragend an dem stillen Gesicht der Frau; es schien ihm auffallend schmal und blaß. Eine Weile verharrte Beate im sinnenden Schweigen; dann hob sie das dunkle Auge voll mit weichem Blick zum Antlitz des Freundes; wie eine leise Abbitte lag es in diesem Blick.

Sie ahnte nicht, welche Empfindungen er in dem ihr in abwartender Haltung gegenüberstehenden Doktor erweckte, was in diesem Augenblick durch die Seele des sonst so gemessenen Mannes stürzte.

Da schlug Beatens weiche, tiefe Stimme an sein Ohr:

„Ich weiß, mein lieber Freund, daß Sie und namentlich Ihre liebe Schwester Ursache haben, mir zu zürnen. Sagen Sie Henrietten, daß ich mich voll einer Schuld gegen sie bewußt bin; daß ich mich ihrer unwürdig gezeigt; aber sagen Sie ihr auch, daß es mir in meiner jetzigen Stimmung unerträglich gewesen, mit ihr über das, was mich bedrückt, geschweige denn über Nichtigkeiten zu reden, daß es das Beste für mich ist, mein Leid allein anzukämpfen!“

Des Doktors Blicke hingen unverwandt an der Sprechenden Antlitz, als sie geendet, entgegnete er:

„Ich glaube nicht, liebe Freundin, daß Sie recht daran thun, Ihr Leid nicht mit uns zu theilen, es uns nicht zu vergönnen, Ihren Kummer mittragen zu helfen. Gerade Sie bedürfen eines Anhaltes! Sie stehen allein im Leben; Sie haben, wie Sie es selbst bereits oft erwähnt, Niemand auf der Welt, als Ihre junge Schwester und uns, Ihre besten, Ihre treuergebensten Freunde! Was aber sind uns Freunde, wenn wir zu ihnen kein Vertrauen haben? Ein Nichts; eine leere Redensart! Nur Demjenigen geziemt der Titel eines Freundes, dem wir ganz unser Fühlen und Denken offenbaren, den wir in Freud, aber auch im Leid an Allem theilnehmen lassen und der ebenso rückhaltslos sich mittheilt! Sie aber, liebe Frau von Behrenberg, entziehen uns dieses Freundesrecht; ja Sie entziehen uns sogar Ihre ganze Person; Sie meiden uns! Meine Schwester und ich haben das längst bemerkt und wir leiden darunter. Henriette empfindet wie eine Mutter, wie eine Schwester für Sie, und ich — —“ des Doktors beredete Worte stockten plötzlich; verwirrt senkten sich seine Lider vor Beatens ruhigem Blick, „ich — — ich weiß nicht, ob Sie zu ermessen im Stande sind, was ich für Sie fühle, aber — —“

Langsam stieg eine feine Röthe in Beatens blaße Wangen; ihr, der nie eine Ahnung gekommen, welche Gefühle der Freund

für sie gehegt, wie er an sie dachte, ging plötzlich das Verständniß für das, was des Doktors Herz seit Langem empfunden, auf.

Verwirrt schweifte auch ihr Blick zur Seite und für wenige Minuten entstand eine für Beide peinliche Pause.

„Beate!“ seine vibrirende Stimme erklang dicht an ihrer Seite. Dagobert hatte sich erhoben und stand jetzt vor der Freundin. „Beate, Sie müssen längst geahnt haben, daß ich mehr als nur freundschaftlich für Sie empfinde! Sie müssen es bemerkt haben, wie sehr ich unter Ihrem Verhalten in letzter Zeit gelitten! Seit Wochen habe ich mit mir gerungen, Ihnen Zeit zu lassen, sich zu sammeln; ich sagte mir, es wäre nicht die Zeit, zu Ihnen jetzt von dem zu sprechen, was mich seit langen Monaten beschäftigt und quält; ich wollte einen günstigeren Zeitpunkt erwarten; doch als ich heute Barbara in aller Frühe wieder einmal allein mit jener Fremden davonsfahren sah, als ich dann wieder und wieder Ihre Schritte über mir vernahm und dann volle 3 Stunden keinen Laut, keinen Tritt mehr hörte; da litt es mich nicht länger in meinem Zimmer; ich mußte Sie sprechen! Beate, was ein Mannesherz für Sie zu fühlen im Stande ist, das bringe ich Ihnen dar; Liebe, Verständniß, Vertrauen! Beate, sagen Sie mir, wollen Sie mir auf dieses hin Ihre Hand, Ihr Leben anvertrauen? Ich fordere nicht einmal Liebe, heiße Leidenschaften; ich bin kein Jüngling mehr, sondern ein ernster, gereifter Mann; ich weiß, was Sie gelitten, ich glaube zu ahnen, wie Sie jetzt empfinden; sprechen Sie, Beate, wollen Sie in mir Ihren Schutz, Ihre Stütze suchen? Wollen, können Sie mich nicht zum glücklichsten Menschen machen?“

Auch Beate hatte sich erhoben, die leichte Röthe war längst der alten Blässe gewichen; schwer stützte sich ihre Linke auf die Tischplatte, während ihr Mienenspiel eine sichtliche Erregung, Schmerz und Kampf verrieth.

Als Doktor Hinrichsen geendet, hob sie das leicht auf die Brust geneigte Haupt; einen Augenblick zauderte sie, dann reichte sie dem sie erwartungsvoll beobachtenden Freunde die Rechte:

„Lieber Freund, das, was ich soeben von Ihren Lippen gehört, kam mir so überraschend, so unerwartet, daß ich für den Augenblick kaum fähig bin, mich zur Ruhe, zu einer vernünftigen Auseinandersetzung zu zwingen. Meine Ueberraschung, meine gänzliche Ahnungslosigkeit mögen Ihnen ein Zeichen dessen sein, was ich für Sie empfunden. Mir ist nie der Gedanke an ein tieferes Gefühl gekommen als dasjenige eines rein freundlichen! Ich achte, verehere Sie als Freund, als Menschen, aber — so weh es mir thut, Ihnen diese Enttäuschung bereiten zu müssen — — ich kann Ihr Weib nicht werden! Nicht die Ihrige, auch nicht eines anderen Mannes Gattin! Ich werde mich nie zu einer zweiten Ehe entschließen können!“

Dagoberts Antlitz war bleich geworden unter diesen im schonenden und doch bestimmt klingenden Tone gesprochenen Worten.

„Es bindet Sie weder Gesetz noch Pflicht an Ihren ersten Gatten!“ sprach er nach einer Weile, „Ihr Kind ist todt! Sie sind gänzlich frei, Beate und dennoch weigern Sie sich? So lieben Sie jenen — Ihren Gatten noch immer?“

„Lieben?“ Beatens Blick schweifte gedankenverloren zum Fenster hinaus; ein schmerzlicher Zug legte sich um ihre Lippen „Ob ich ihn noch immer liebe? Ich weiß es nicht! Doch kann man Jemand lieben, den man verachtet? Einst habe ich meinen Gatten geliebt, doch mit der Vernichtung aller schönen Jugendträume, meines Glaubens an ihn und seine Treue, ist auch die Liebe in mir erstorben!“

(Fortsetzung folgt.)

[Nachdruck verboten.]

Unser Garten im Mai.

Die harte Arbeit des Grabens, Rigolens, des Bäume- und Sträucherpflanzens ist vorüber, nun beginnt die wonnige Zeit der stillen Erwartung, ob unsere Hoffnungen in Erfüllung gehen werden, hier und da sehen wir schon Verheißungsvolles und Erfreuliches, doch bei manchen dem Schooß der Erde anvertrauten Pflanzen überschleicht uns noch die Sorge um das Gedeihen.

Zwar ganz ruht die Arbeit noch nicht, doch immerhin vollzieht sich das Vorzunehmende rascher und leichter. Die Beete im Gemüsegarten müssen rein gehalten, aufgelockert und bei trockenem Wetter begossen werden. Anfang des Monats sät man späte Blumenkohl (Italienischer Riesen- oder Algier), gegen Mitte des Monats Broccoli, Winterblättersohl (Erfurter Dreienbrunnen) und Kohlrabi (später blauer und weißer Riesen), als Folge-saaten Erbsen (Schmidts allerfrüheste Mai-), Salatrüben, Radies (Erfurter Dreienbrunnen), Korb- und Kopfsalat (brauner Troßkopf). Nach den gestrigen drei Herren kommen auch die Hauptsaaten an Bohnen (von Stangenbohnen die Juli-Bohne als beste), Gurken, Kürbis, auch von Herbst- und Winterrettig. Hat man Beete von frühen Erbsen, Spinat x., von denen zu erwarten ist, daß sie Ende Juni abgeräumt werden können, so sät man noch frühen Wirsing (Eisenkopf), Erfurter Rothkraut und Rosenkohl, um im Juli für diese Beete Pflanzen zu haben. Zu Anfang des Monats pflanzt man noch Porree und Sellerie aus, im weiteren Verlaufe bringt man die in Töpfen oder Frühbeeten vorgezogenen Gurken, Melonen, Kürbisse, Bohnen, sowie frühe Kohlartern, Kopfsalat, Binsalat in die Erde.

Wenn es wärmere Tage giebt, kommen auch bereits die verderblichen Raupen an unsere Gemüsebeete. Was auch an Mixturen erfunden wird, das Absuchen bleibt doch das rationellste Mittel. Mancher mag nicht mit den Fingern die Raupen anfassen. Um dies zu vermeiden, hat man jetzt einen „Raupengreifer“ konstruiert, ein scheerenartiges, oben mit flachen Dreieckern versehenes Instrument. Das Raupenablesen wird damit zum Sport und Vergnügen.

Das Spargelstechen nimmt seinen Anfang. Man gebrauche ein Messer mit einem Knopf an der Spitze, um neben der zu stechenden Pfeife stehende unterirdische Triebe daran abgleiten zu lassen. Vor dem Stechen mache man das obere Ende der Spargelpfeife von Erde rundherum frei, fülle das Loch nachher aber wieder zu.

Ende des Monats können zum ersten Male Winter-Endivien ausgesät werden. Alle Erbsen, mit Ausnahme der Zwergarten, sind mit Keisig zu bestreuen, von Puffbohnen sind die Spitzen abzubrühen, wenn sich daran die schwarze Milbe zeigt. Diese Milben sind Feinschmecker, da sie immer nur die jungen Triebe bevorzugen. Man versäume nicht, bei trockenem Wetter den Erbbeerbeeten recht viel Wasser zuzukommen zu lassen.

Im Blumengarten bringt man die kleinen in Näpfen vorgezogenen Sommergewächse an ihren endgültigen Standplatz. Alles was an Zimmerpflanzen ins Freie darf, wird Mitte des Monats hinaus gebracht. Auflockern des Bodens, Anbinden der Blütenstängel, Herbeiführung von Ordnung und Reinlichkeit sind jetzt die Hauptarbeiten im Blumengarten. Den Topfpflanzen gebe man, um ein gutes Wachstum herbeizuführen, jetzt einige der neuerfundnen, praktisch zu verwendenden Pflanzentöpfen.

Wo noch kein Rasen ausgesät ist, ist noch nichts versäumt. Die treibende Kraft bringt erst der Mai mit seinen sonnigen Tagen. — Die beste Zeit zur Aussaat ist ein trüber, windstillter Tag. Das Ausstreuen des Samens soll auf dem sauber abgeharkten und gut planierten, von allen Steinen gesäuberte Land möglichst gleichmäßig geschehen. Der aufgestreute Samen wird leicht eingeharkt oder ganz flach mit dem Rechen eingeharkt. Nach dem Einharken wird die Fläche mit Trittbrettern festgetreten oder gewalzt. Gute Saat muß nach 10 bis 20 Tagen keimen, je nach der Bitterung. Ist das Gras ungefähr 5 Centimeter hoch, so wird es das erste Mal geschnitten. Man lasse einen guten Gartenrasen nie höher als 7 Centimeter kommen und walze ihn jedes Mal nach dem Schnitt, wenn man eine Walze besitzt. Auf 100 Quadratmeter rechnet man 2½ bis 3½ Kilo. Die Klage, die man oft hört, daß es nicht möglich sei, einen guten Gartenrasen zu erzielen, ist nicht berechtigt. Unser Klima ist der Erzeugung eines feinen Gartenrasens durchaus nicht hinderlich. Die Hauptschuld liegt in den meisten

Fällen in der unrichtig angebrachten Sparsamkeit beim Bemessen der Menge des Samens oder bei Bezug aus schlechten Quellen oder an falscher und nachlässiger Behandlung.

Billige Grasamen-Mischungen, wie sie zuweilen angeboten werden, sind in der Regel die theuersten, da sie gewöhnlich statt eines schönen Rasenplatzes, der einem das Auge erfreuenden grünen Teppich gleichen soll, einen Unkrautplatz geben, den man schließlich mit großem Aufwand von Mühe und Zeit zu säen hat. — Wenn man einem verständnißvollen und soliden Samenhändler angeht, ob der betreffende Boden schwer, leicht, naß, trocken oder schattig ist, so wird er als Fachmann immer die richtige Mischung zu finden wissen. Für Plätze mit wenig Sonne ist die sogenannte Schmidt-Mischung zu empfehlen.

Für unsere Kleinen richten wir im Garten ein Beet zur eigenen Bewirtschaftung ein. Es ist diese Gartenarbeit für sie ein gutes Erziehungsmittel.

Auf den Beeten des Kindergartens beginnt jetzt die Aussaat der Sommerblumen. Wir wählen hierzu schnell wachsende Arten mit recht leuchtenden Blüten. Die Säune können mit Tropaeolum und Ipomoea betankt werden, an denen wir dem Kinde die Selbsthilfe der Natur zeigen können. Während Ipomoea, wo sie nur einen Halt findet, ihre Ranken um diesen schlingt und die Enden suchend sich um sich selbst winden, umklammert Tropaeolum die Stäbe des Gitters, wenn diese nicht zu dick sind, mit den Blattstielen. Die Hauptsache bei der Pflege seitens der Kinder ist, daß sie dabei das Leben der Pflanzen beobachten lernen. So soll das Keimen und allmähliche Heranwachsen keinen Tag unbeobachtet bleiben! Die Beetflächen besäen wir mit halbhohen Arten, lassen aber noch Platz, um auch von den in unseren Mistbeeten heranwachsenden Pflanzen einige hinaufzusetzen. J. C. S.

Unter Indianern.

Erlebnisse unter Indianern theilte der bekannte Ethnologe, Herr Dr. Ehrenreich, in einer außerordentlichen Sitzung der Berliner Anthropologischen Gesellschaft neulich mit. Der Vortragende, der früher die eingeborenen Stämme von Brasilien studierte, hatte im letzten Sommer die Rothhäute im Westen von Nordamerika besucht. Man muß jetzt schon einerseits nach dem Nordwesten der Union und nach Britisch Kolumbien, andererseits nach Neu-Mexiko und Arizona gehen, um noch auf Indianer zu stoßen, die, von der Kultur sehr wenig belebt, ihre Ursprünglichkeit nahezu behauptet haben. Deshalb verdienen Ehrenreichs Studien, der all' diese Länder besuchte, besondere Beachtung. Am oberen Yellowstone River fand er die Reste jener Cheyenne-Indianer, welche am 25. Juli 1876 die Amerikanern die mit dem Namen des Häuptlings Sitting Bull verknüpfte schwere Niederlage bereiteten. Sie sind nach der späteren Unterwerfung zum Theil (2600 Häupter) zwangsweise in Oklahoma angesiedelt worden. Dem in Montana geliebten Rest von etwa 3600 Häuptern ist eine „Reservation“ angewiesen, ausgedehnt genug, um auskömmlich zu leben. Auch hat die Unions-Regierung einige künstliche Wasseranlagen gemacht, um die trockene Steppe zu bewässern. Hier leben die Cheyennes im Sommer in Wigwams, im Winter in Blockhäusern, treu ihren alten Gewohnheiten und an ihren alten Vorstellungen mit Zähigkeit festhaltend. Die Medizinhütte und der Medizinmann stehen in der früheren Geltung. Eine gewisse Sittenstrenge, namentlich im Verkehr der Geschlechter, ist diesen Indianern nachzurühmen. Wünscht ein junger Mann sich zu verheirathen, so bemalt er sein Gesicht mit einem bestimmten Muster in einer bestimmten Farbe und wartet ab, ob ihm das Mädchen seiner Wahl das Zeichen ihrer Zustimmung durch Bemalung ihres Gesichts in demselben Muster und mit derselben Farbe geben werde. Ist dieses geschehen, so findet erst eine strenge Prüfung statt, ob auch keine Blutsverwandtschaft vorhanden sei. Bei Verneinung der Frage steht der Ehe dann nichts mehr im Wege. An Geister und die ewigen Jagdgründe, welche dem Selbstmörder verschlossen sind, glauben die Cheyennes unentwegt und nicht minder an den großen Geist Bahio, den Schöpfer des Alls. Die Milchstraße gilt ihnen als der Weg, den die Geister der Verstorbenen nehmen. Da, wo sie sich gabelt, scheiden sich die Wege der Gerechten und der Selbstmörder. In ihrem „Kultus“ spielen die Farben weiß, grün, gelb, blau eine bedeutende Rolle. An ihren großen, heimlich gefeierten Festen wird vier Tage hinter einander der große Sonnentanz

aufgeführt, an jedem Tage in andersfarbendem Gewand und Schmuck, entsprechend den genannten vier Farben; nur die Verankalter der Feste tragen sich ganz roth. Die Kunstfertigkeit der Cherennes beschränkt sich auf Schmuckgegenstände, Jagdtaschen und einzelne Waffen, wobei rothe Bemalung, Neth-Klauen, Federn und dergleichen benützt werden. Sehr verschieden sind die Indianer in Arizona und Neu-Mexiko, genannt Moqui, Akoma u. s. w. Diese Stämme wurden schon um 1540 als Städtebewohner, sowie Ackerbau und allerhand häusliche Industrien treibend angetroffen. Sie lebten damals fast ganz so wie noch heut theils in den tiefen Klüften des Colorado und des Rio Grande, theils auf schwer zugänglichen Felshöhen, theils auch in den vielen natürlichen Höhlen der Gebirge. In den ersten beiden Fällen wohnen sie in mehrere Stock hohen Steinhäusern. Ihre religiösen Gebräuche und Feste sind höchst wunderlich. Es giebt zweierlei Priester, Schlangen- und Antilopenpriester, welche bei den Festen Tänze, unsern Kontretanz ähnlich, aufführen. Die Schlangenspriester hatten Jeder eine junge Klapperschlange in den Händen. Herrn Dr. Ehrenreich sind einige Aufnahmen solcher Tänze vorzüglich gelungen. Der Hauptort der Moqui-Indianer ist Belpi, hoch im Gebirge. Bei diesen Indianern dürfen Ehen nur zwischen Angehörigen verschiedener Stämme geschlossen werden. Das Weib hat das Recht der Wahl des Mannes. Die Kunst der Töpferei steht noch heute so in Blüthe, wie sie die Spanier 1540 vorfanden. Die Ornamente sind theils geometrisch, theils Nachbildungen von Wasserthieren. Auch bunte, grobe Gewebe werden heute noch mit denselben ursprünglichen Mitteln gefertigt, wie zur Zeit der Entdeckung von Amerika, aber sie büßen neuerdings ihre Ursprünglichkeit ein durch Anwendung der bequemen und leuchtenden Anilinfarben an Stelle der früher gebrauchten einheimischen Farbstoffe, deren Anwendung wahrscheinlich umständlicher war. In jedem Fall ist hier noch eine Kultur erhalten, die ein annäherndes, wenn auch abgeschwächtes Bild der viel höheren aztekischen Kultur bietet, welche Ferdinand Cortez in Mexiko eintraf.

Allerlei.

Eine gute Geschichte erzählt man sich in London, die die Herzogin von Connaught bei ihrem jüngsten Aufenthalt in Aegypten erlebt hat. Nach der Truppenschau, die der Herzog von Omdurman abgehalten und zu der ihn die Herzogin zu Pferde begleitet hatte, rief plötzlich ihr Sattelriemen. Da der Schaden an Ort und Stelle nicht ausgebeßert werden konnte, machte man, um sie nach ihrem Quartier zurückzubringen, aus einem Kanonengeißel eine Art Tragstuhl. Auf ihm wurde sie von ägyptischen Kanonieren getragen, die ein ägyptischer Offizier befehligte, der etwas Englisch konnte. Unterwegs sagte die Herzogin zu ihm: „Ich hoffe, es wird Ihre Leute nicht so ermüden, mich zu tragen“, und war sehr verdutzt über die Antwort: „Reineswegs, Madame! Sie sind nicht schwerer, als die Kanone, die die Leute zu tragen pflegen.“ Die besagte Kanone wog ungefähr 500 Kilogramm!

Das reichste Kind der Welt. Der Sohn der Tochter Vanderbilts, der verehelichten Mrs. Gertrude Whitney in New-York, besitzt neben seinen vielen anderen Vorzügen auch noch den, das reichste Baby der Welt zu sein: Seine zahlreichen Verwandten, so hat man ausgerechnet, stellen ihm — man höre und staune — eine Erbschaft von 100 000 000 Lfr. in Aussicht. Zu diesen Verwandten gehören fünfzig Millionäre, dreißig Doppel-Millionäre, ein Lotteriefönig, eine Schauspielerin, ein Herzog, eine Herzogin, ein Prinz und eine Prinzessin. Der Großvater dieses beneidenswerthen Kindes, Mr. Cornelius Vanderbilt, besitz 30 Millionen, sein Großvater väterlicher Seite ein Sechstel dieses Betrages. Sein Großonkel, Mr. William Vanderbilt hat 30 Millionen Sterling, ein anderer Großonkel 4 Millionen, vier Großtanten besitzen 2 weitere Millionen. Diesen reichen Verwandten schließen sich noch unzählige Vanderbilts an. Man sagt, daß dieses „Wunderkind“ schon Chees genug besitzt, um damit eine Bank von nennenswerthem Kapital aufzumachen. . . . Aber die anderen Beschenke, die man ihm in die Wiege legte, sind ob ihres Wertes auch nicht zu verachten. Unter diesen befindet sich eine wunderbare Kette aus feinstem Golde, mit Diamantschloß und herabhängendem diamantbesetzten Hufeisen. Ferner eine „Kapper“ mit Edelsteinen besetzt, aus Eisenstein gefertigt und mit goldenen Klößen behangen; dann zierliche Armbänder aus Türkisen, ebenfalls mit Diamanten besetzt und zierliche Bänder für das kleine Handgelenk aus diamantbesetzten blauen Korallen. Dieses reichste Baby, so erzählt man, hat nur eines entbehren müssen: Es ist, da seine Mutter es nicht für auf hält, niemals in den Schlaf gewiegt worden. Aber für sein Wohlergehen ist doch so gut georgt, wie

man es für ein so berühmtes Baby verlangen kann; denn nicht weniger als drei erfahrene Wärterinnen stehen in seinen Diensten und haben es Tag und Nacht unter ihrer Obhut. So wird denn dieses Kind in guter Pflege zu dem unermeßlichen Reichthum herangezogen, der seiner einst harri, den es noch lange Zeit nicht wird begreifen können und um den es heute schon Millionen von Menschen beneiden.

Eine „schauerliche Tigergeschichte aus Delhi“ entnimmt die „D. Wochenzg. i. d. N.“ einem Privatbrief: „Seitdem unterm Kollegen von der D. . . . Laakplantage das Unheil widerfahren ist, auf dem Linggoweg einem Tiger zu begegnen, wird dieser alte Pfanzerspad von Haiensfüßen stets nur mit heiligem Schauer und gewissermaßen Bäche betreten. Beides fehlte mir, als ich mich vom chinesischen Redeh aus auf den Heimweg machte. Unglücklicher Weise fehlte mir aber auch ein Wagen, der mich nach Hause hätte bringen können; alle „Kreta jewas“ waren besetzt; so blieb mir denn nichts Anderes übrig, als die zwei Stunden Weges zu Fuß zurückzulegen. Es dunkelte bereits, als ich den Linggoweg betrat, der zu meiner Wohnung führt. In Gedanken schwelgte ich schon in Pilsener Urquell, der im Gistasten meiner harri, und in einem Grand mit Bierem, denn Teun und Kers wollten zum Etat kommen. Da auf einmal raschelte neben mir im Mang Alang. Erschreckt sah ich aus meinem Brüten auf und schau gespannt auf die zitternden Gräser zu meiner Rechten. Ein dumpfes Knurren schlägt an mein Ohr. Da war es mit meiner Selbstherrichtung vorbei. Ich kniete in die Knie, und kalter Schweiß brach aus allen Poren. Wohl versuchte ich, das Rezept meines Kollegen in Anwendung zu bringen, und bestete einen starren Blick auf die Stelle, wo ich das Ungeheuer vermutete; aber es flimmerte mir vor den Augen, als ob sich Millionen Sterne mit Witzschnelle drehen, die Lider fielen von selbst zu, ich sank betäubt zu Boden und blieb lang ausgestreckt mit dem Gesicht auf der Erde liegen. Wieder hörte ich das Knurren, nun aber dicht neben meinem Obre. Ein heißer Athem irrdmte in meinen Hals, und eine Zunge leckte meine Ohren. In diesem Augenblicke fühlte ich nichts mehr. Ich hatte nur die Vorstellung, daß mich die Bestie von oben nach unten zu auffressen wollte, und ich seufzte „Ade Welt!“ Jetzt peitschte das Thier mit dem rauhhaarigen Schwanz mein Gesicht. Da durchzuckte mich ein teuflischer Gedanke: Willst du mich freßen, so sollst du wenigstens einen Denzettel für all deine Lebtag haben! Ich packte mit beiden Händen den Schwanz und versuchte, ihn abzureißen. In diesem Augenblicke ertönte ein so klägliches Geheul, daß ich wieder völlig zur Besinnung kam und die Augen aufschlug. Was sah ich da? — meinen treuen Bruno, der die Augen anlagend zum Himmel aufschlag und voll tiefen Wehs über seinen Herrn heulte, der seine Ruthe so grausam behandelt. Das gute Thier war mir entgegengelauten und hatte sich, wahrscheinlich angeregt durch die vielen Erzählungen über Tiger, welche Bestien füzlich in der Madaner Societat sogar einige Billardkugeln gefressen haben sollen, den schlechten Scherz mit mir erlaubt. Ich verzieh dem lieben Bruno großmüthig, nachdem er mir die Lage darauf gegeben hatte, die Geschichte, die wohl geeignet wäre, ein schlechtes Licht auf meinen persönlichen Muth zu werfen, nicht ausplaudern zu wollen.“

Vom Büchertisch.

Wie es heute auf Samoa ausseht, zeigen eine ganze Reihe trefflicher Momentaufnahmen neuesten Datums in der *Illustrirten Zeitung* Nr. 2913 vom 27. April, die auch das Bildniß des Freiherrn Hermann Sped v. Sternburg, des deutschen Vertreters der samoanischen Oberkommission, enthält. Derselbe Nummer bringt die Vorträge des als Augenarzt um seine Mitmenschen hochverdienten Herzogs Karl Theodor in Bayern und seiner Gemahlin Maria Josepha zur silbernen Hochzeit des kaiserlichen Paares, Divers Cromwell zum 300jährigen Geburtstag des großen englischen Staatsmannes, Jean Racine zum 200jährigen Todestage des hervorragenden Dramatikers, Johann Leonhard Raab, den am 2. April verstorbenen Meister der Radirung, Adolf Super-Zeller († 3. April), den schweizerischen Eisenbahndirig, Alfred Gräfe († 12. April), den berühmten Ophthalmologen, Karoline Pierson († 2. April), die einst von Friedrich Rückert eingeführte Improvisatorin, Heinrich Pfeil († 17. April), den volkstümlichen Komponisten und Dirigenten, und den 60jährigen Vorkämpfer des Okkultismus Karl du Prel. Von der deutschen Tiefsee-Expedition kündigt die Aufnahme der wiederentdeckten Vowertinseln im südlichen Polarmeer. Prachtige Kunstablätter nach Gemälden sind der doppelseitige Holzschnitt „Eine christliche Dirke im Circus des Nero“ nach Heimr. v. Siemiradzki, „Nach des Tages Mühlen“ (Titelreie) nach Ludwig Dettmann und „In den südamerikanischen Pampas“ nach Ulpiano Checa. Ganz besondere Hervorhebung verdienen schließlich die Abbildungen aus dem Reichspostmuseum zu Berlin und die des Stephanedenkmals von Meister Joseph Uphues im Lichtstose dieses Prachtbauers.

Sächsische Provinzial-Blätter.

Erscheinen in zwangloser Folge.

Nr. 8. Mai. 1899.

Aufl. ca. 100 000 Expl. Anzeigen die 4 gespaltene Nonpareille-Beile 60 Pfg. (45 mm breit), die Reklame-Beile 200 Pfg. (92 mm breit), werden von allen Annoncen-Bureaus sowie vom Verlag entgegengenommen. Aufl. ca. 100 000 Expl.

Lege diese Blätter Niemand, welche Gesinnung er auch haben mag, aus der Hand, ohne sie gelesen zu haben!

An ihren Thaten sollt Ihr sie erkennen!

Wenn unsere deutsche Arbeiterschaft meint, daß trotz aller Gesetze, die im letzten Jahrzehnt zu ihren Gunsten entstanden sind, ihre Lage noch immer verbesserungsbedürftig sei, so wird das kein gerecht denkender Mensch bestreiten. Darum sind die Regierung und die Mitglieder der bürgerlichen Parteien unermüdlich an der Arbeit, auch weiterhin in arbeiterfreundlichem Sinne zu wirken. Und zwar sind es nicht nur schöne Phrasen, die gemacht werden, sondern Thaten, die man zu sehen bekommt. Die Führer der Sozialdemokratie dagegen führen zwar immer das Wohl der Arbeiter im Munde, aber schaffen thun sie stets das genaue Gegenteil; so lange die Sozialdemokratie existirt, hat sie für die Arbeiter lediglich schöne Worte gehabt, ihnen die sauer verdienten Groschen aus der Tasche gelockt, ihnen Zufriedenheit und Arbeitsfreudigkeit genommen und sie in Noth und Elend gestürzt. Wo aber immer Gesetzentwürfe auftauchten, durch welche die Lage der handarbeitenden Bevölkerung in der That eine Verbesserung erfuhr, da hat sie gegen dieselben gepredigt und die sozialistischen Abgeordneten haben gegen dieselben im Reichstage ihre Stimmen abgegeben. Sie haben gegen die Krankenversicherung, gegen die Unfallversicherung, gegen die Invalidentät- und Altersversicherung, gegen das Arbeiterschutzgesetz, gegen das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs und des Wuchers, gegen das Gesetz betreffend die Einrichtung der Gewerbegerichte, gegen die gesammte Arbeiterfürsorge-Gesetzgebung gepredigt und gestimmt. Wenn der Arbeiter also mit der Sozialdemokratie geht, so schneidet er sich ins eigene Fleisch, so arbeitet er auf seine eigene Noth und auf seine eigene Verelendung, auf sein eigenes Unglück und Verderben hin. Hat er aber Vertrauen zu unserem erhabenen Kaiser, dem nichts dringlicher als das Wohl aller seiner Unterthanen am Herzen liegt, zu unserer Regierung und zu jenem Theile unserer Bevölkerung, der sich ehrlich bemüht, handgreifliche Verbesserungen für die Lage der ärmeren Landleute zu schaffen, so wird ihn dieses Vertrauen nicht täuschen. Das beweist unsere ganze Arbeiterschutzgesetzgebung.

Erst neuerdings wieder haben die sozialdemokratischen Führer wiederholt klar und deutlich dargethan, daß ihnen die wirklichen Interessen der Arbeiterschaft nicht im Geringsten am Herzen liegen. Wir meinen nicht nur das neue Arbeiter-

wohnungs-gesetz, von welchem in einem anderen Artikel die Rede sein soll, sondern vor allem die neue Gesetzesvorlage zur Verbesserung der Invalidentät- und Altersversicherung. Zu Beginn der diesmaligen Reichstagstagung war dem Reichstage ein Gesetzentwurf zugegangen, welcher das bisher geltende Invalidentät- und Altersversicherungsgesetz mannigfach abzuändern bestimmt ist. Dieser Entwurf wurde bald vom Reichstage in Berathung genommen und dann einer Kommission überwiesen, welche ihn gründlich durcharbeiten sollte. Die Kommission hat das in 32 ausgedehnten Sitzungen gethan. Ihre Arbeit ist eine sehr eingehende und sorgfältige gewesen. Eine ihrer Hauptbestrebungen ist dahin gegangen, den Entwurf der Regierung noch humaner zu gestalten und dem Arbeiterstande bis an die Grenze der Möglichkeit entgegenzukommen. Zunächst hat sie den Kreis der Versicherungsberechtigten erweitert. In den Kreis der Versicherungspflichtigen hatte der Entwurf auch die Werkmeister und Techniker, nicht pensionsberechtigte Lehrer und Erzieher einbezogen, sofern ihr Jahresverdienst 2000 Mark nicht übersteigt; die Kommission hat diesen Kreis erweitert, indem sie den obengenannten Ständen, dazu noch den Handlungsgehilfen, Schiffsführern und Gewerbetreibenden die Versicherung gestattet, sofern die letzteren nicht mehr als zwei Lohnarbeiter beschäftigen und die übrigen kein höheres Jahreseinkommen als bis zu 3000 Mark haben. Während bisher bei denjenigen Versicherten, welche wegen Verbrechen verurtheilt worden sind, der Anspruch auf Rente erlosch und der Regierungsentwurf besagt, daß in solchen Fällen die Rente versagt werden kann: schlägt dazu die Kommission vor, die Rente dann ganz oder theilweise der Familie des Verurtheilten zu überweisen. Während weiter der Entwurf nur davon spricht, daß die Versicherungsanstalt einen Erkrankten einer Heilanstalt überweisen kann, heißt es dazu im Beschlusse der Kommission ausdrücklich: „Hat der Erkrankte eine eigene Haushaltung, oder ist er Mitglied der Haushaltung seiner Familie, so bedarf es zur Unterbringung in eine Heilanstalt seiner Zustimmung.“ Die Wartezeit beträgt auch nach den Beschlüssen der Kommission fortan nur 200 Beitragswochen bei der Invalidentenrente und nur 1200 Beitragswochen bei der Altersrente. Die wöchentlichen Beiträge hat der Entwurf festgesetzt für die I., II., III., IV., V. Lohnklasse auf 12, 18, 24, 30, 36 Pf.; die Kommission hat hier allerdings die Beiträge der I. Klasse auf 14, die der II. Klasse auf 20 Pf. erhöht und somit scheinbar den Regierungsentwurf verschlechtert. Sie hat auch die Grundbeträge der Invalidentenrenten herabgesetzt



für die I., II., III., IV., V. Klasse auf 60, 70, 80, 90, 100 Mk., während der Entwurf 60, 90, 120, 150, 180 Mk. vor schlägt; sie hat also auch hier scheinbar den Entwurf verschlechtert. Aber beides eben nur scheinbar. Denn diese — übrigens sehr unbedeutende — Beitragserhöhung und diese Herabsetzung des Grundbetrages werden beide reichlich wieder eingebracht durch die von der Kommission vorgeschlagene Rentensteigerung. Für jede Beitragswoche nach den der Rentenberechnung zu Grunde gelegten 500 Wochen sollte sich die Rente nach dem Entwurfe steigern für die I., II., III., IV., V. Klasse um 2, 3, 4, 5, 6 Pfennige; die Kommission aber schlägt diese Steigerung zu viel höheren Sätzen vor, nämlich zu 3, 6, 8, 10, 12 Pfennige. Dadurch wird sehr bald der höhere Grundbetrag des Regierungsentwurfs erreicht, daneben aber noch das viel Wichtigere, daß die Invalidenrenten mit wachsendem Alter merkbar höher werden als nach dem Entwurf und den jetzt geltenden Bestimmungen. Der Entwurf sagt schließlich, daß dem Rentempfangen die Rente entzogen werden kann, wenn anzunehmen ist, daß er die ärztlichen Maßnahmen nicht beachtet oder vereitelt hat; die Kommission hat beschlossen, diese Bestimmung dahin abzuändern, daß die Rente auf Zeit ganz oder theilweise entzogen werden kann, wenn dem Empfänger ein derartiges pflichtwidriges Verhalten nachgewiesen wird. Derartige Abänderungen zu Gunsten der Versicherten ließen sich durch die 160 Seiten der Kommissionsbeschlüsse noch mehrfach nachweisen; wir wollen uns aber darauf beschränken, nur noch zu berichten, daß nach dem Kommissionsbeschluß das Krankenversicherungsgesetz dahin abgeändert werden soll, daß die Behandlungspflicht für die Kasse statt wie bisher auf 13, so auf 26 Wochen festgelegt wird, so daß die unterstützungslose Zwischenzeit zwischen der Krankenversorgung und den Eintritt des Bezuges der Invalidenrente damit völlig beseitigt ist.

Jeder Arbeiter muß mit dieser Gesetzesarbeit zufrieden sein, ebenso wie jeder Arbeiterfreund. Jeder Arbeiter und jeder Arbeiterfreund mußte wünschen, daß der von der Kommission so eingehend durchberathene und so erfreulich verbesserte Gesetzentwurf schnell und unverkürzt von dem Reichstage angenommen werde. Die sozialdemokratischen Führer prahlen tagtäglich damit, daß sie die wahrsten und besten Arbeiterfreunde seien; man hätte daher meinen sollen, gerade auch die Sozialdemokraten hätten sich für die Arbeiter über die Kommissionsbeschlüsse freuen und für sie im Reichstage einmüthig und jubelnd eintreten müssen! Aber weit gefehlt! Je mehr das Reich und die bürgerliche Gesellschaft für die Arbeiter thun, um so zufriedener werden ja diese; und das wollen die sozialdemokratischen Führer nicht, denn dadurch sinken sie ja zur Bedeutungslosigkeit herab: die wollen nicht das Wohl des Arbeiters, sondern nur die Arbeitergroßen und die politische Macht. Und so haben sich denn die sozialdemokratischen Mitglieder der Kommission mit dem Ruhm bedeckt, als die Einzigen in der Kommission gegen deren Beschlüsse gestimmt zu haben, so haben die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten mit allen möglichen Mitteln versucht, das Zustandekommen des Gesetzentwurfs zu vereiteln. Sie haben freilich trotz aller ihrer Anstrengungen nur erreicht, daß die Verathung im Reichstage bis zu dem Pfingstfeste nicht zu Ende geführt werden konnte. Aber Gott sei Dank ist der Wunsch einer möglichst ausgedehnten Fürsorge für den unheimlicheren Theil unserer Bevölkerung, der Wunsch einer möglichst ausgedehnten Verbesserung in der Lage der deutschen Arbeiterschaft bei unseren Volksvertretern im Reichstage ein so lebhafter und ehrlicher, daß trotz des Widerspruches der sozialdemokratischen Abgeordneten der neue Gesetzentwurf dennoch zweifellos angenommen werden und Gesetzeskraft erlangen wird.

Jeder aber, der sehen will, kann wiederum aufs deutlichste hieraus erkennen, wie wenig der Sozialdemokratie die Förderung der wirklichen Arbeiterinteressen am Herzen liegt. Wenn die sozialistischen Führer ihren ablehnenden Standpunkt damit zu begründen suchen, daß ihnen der Gesetzentwurf nicht weit genug gehe, daß er nicht genug Vortheile für den Arbeiter enthalte und daß sie ihn darum gänzlich zu verwerfen, — so ist das eine überaus faule Entschuldigung. Denn das Gute soll man nehmen, wo man es findet; und ein wenig Vortheil ist immer besser als gar keiner! Es müssen schon sehr beschränkte Leute sein, die auf jene jämmerliche Ausflucht der sozialdemokratischen Agitatoren hineinfallen; wer einigermaßen denken kann, wird sich von einer Irrlehre abwenden, die lediglich den Ruin des Arbeiters im Auge hat: von der Sozialdemokratie!

Die Arbeiterwohnungen.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Wohnungsverhältnisse der handarbeitenden Bevölkerung in unseren Vaterlande vielfach manches zu wünschen übrig lassen. Auf dem Lande sowohl wie auch besonders in den großen Industrieorten müssen die Arbeiter mit ihren Familien häufig mit ganz unzulänglichen und dabei z. Th. ganz unverhältnißmäßig theueren Wohnungen fürlieb nehmen. Wer für die Arbeiter ein mißfühlendes Herz hat, wer wirklich ihr Glück und ihr Wesen im Auge hat, der wird daher jede Bestrebung mit Freuden begrüßen, welche eine Verbesserung der Wohnungsverhältnisse für die weniger bemittelte Bevölkerung zum Ziele hat. Denn nirgends wird ein anständig gesinnter Mensch ein größeres Glück sich ausdenken können, als wenn er seine Familie in gesunder und freundlicher Wohnung geborgen weiß und nach des Tages redlicher Arbeit sorgenfrei in seinem behaglichen Heim in der Mitte der Seinen sich erholen kann. Es sind deshalb die mancherlei Veruche von Arbeitgeberern wie von Privatleuten, freundliche Arbeiterhäuser zu erbauen und für billiges Geld zu vermieten bzw. zu verkaufen, mit großer Genugthuung zu begrüßen. In vielen Orten haben sich bereits gemeinnützige Gesellschaften gebildet, die den angegebenen Zweck verfolgen; und viele hunderte von Arbeiterfamilien fühlen sich schon heute wohl in solchen Miethswohnungen, andere haben sich bei foulanten Kaufbedingungen ein Heim erstanden und sind glücklich, nun eine eigene Stätte zu besitzen. Denn alle solche Leute scheiden damit aus dem sogenannten Proletariate aus, sie treten in die Klasse der Besitzenden ein und mühen sich, das Erworbene festzuhalten und ihren Angehörigen schuldenfrei und in gutem Zustande zu hinterlassen. Ihr Leben und ihr Arbeiten erhält dadurch neue ideale Zwecke, und — selbstverständlich! — von der Sozialdemokratie will Niemand von ihnen mehr etwas wissen.

In hohem Grade erfreulich ist es daher auch, daß der Staat ebenfalls mit dem Bau von Arbeiterhäusern seit einiger Zeit vorgeht. Zehn Millionen Mark sind vom preussischen Landtage bereits für die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der staatlichen Arbeiter und gering besoldeter Staatsbeamter bewilligt worden. Sie sind bis auf einen kleinen Betrag aufgebraucht. Es sind dafür im Bereiche der Eisenbahnverwaltung nicht weniger als 1536 Wohngebäude hergestellt, ihr Anlagekapital beiffert sich auf fünf Millionen und 600 000 Mark. Außerdem sind 2,2 Millionen Mark zur Bewilligung von Baudarlehen an Baugenossenschaften zur Verfügung gestellt, deren Mitglieder ganz oder zu einem erheblichen Theile aus unteren Staatsbeamten, insbesondere Staats-eisenbahnbediensteten bestehen. Für die Bergverwaltung sind 1,3 Millionen verwendet oder festgelegt, sodas also auch für die staatlichen Bergarbeiter freundliche und gesunde Miethshäuser entstehen. Außerdem ist sowohl in der Eisenbahn- als in der Bergverwaltung der Versuch gemacht worden, Hypothekendarlehen an Arbeiter zur Erbauung eigener Wohnhäuser zu gewähren. Die Bedingungen dabei sind so entgegenkommende, die Rückzahlung der geliehenen Kapitale so überaus bequem gestaltet, daß jeder Arbeiter, der den ernstlichen Willen hat, ohne Schwierigkeit sich ein eigenes Heim verschaffen kann. Auf diese Weise wird unendlich viel Gutes gemisset. Die großen ungefunten Miethskajernen, die unzulänglichen und unfreundlichen Wohnungen kann der Arbeiter mit einer freundlichen,



gemüthlichen, billigen Häuslichkeit vertauschen. Freilich kann vorläufig nur ein kleiner Bruchtheil der in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter des Vortheiles der Unterbringung in staatlichen Wohnungen theilhaftig gemacht werden; gerade deshalb aber sollte das mit gutem Erfolge begonnene gemeinnützige Unternehmen durch Zuwendung weiterer Geldmittel gefördert und ausgebaut werden. Der Staat als der größte Arbeitgeber der Monarchie wird einer sittlichen Verpflichtung gerecht, indem er seine Fürsorge einer allmählichen Beseitigung der in der Arbeiterwohnungsfrage obwaltenden Mißstände zuwendet. Sein gutes Beispiel spornt zudem die provinziellen und kommunalen Behörden, die Großindustrie, die Großgrundbesitzer und die Berufsvertretungen an, gleichfalls dem löblichen Zwecke erhöhte Aufmerksamkeit und nachsichtende Thätigkeit zuzuwenden, wie es ja in der That an kräftigen Anfängen unter all den genannten Gruppen nicht fehlt. Ueberall finden wir Versuche mit der Erbauung freundlicher und billiger Arbeiterhäuser. Auch von dem preussischen Abgeordnetenhaus ist in den letzten Tagen wieder ein Gesetzesentwurf mit erfreulicher Einmüthigkeit angenommen worden, wonach weitere bedeutende Geldmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse staatlicher Arbeiter aus der Neue von Staatswegen zur Verfügung gestellt werden.

Man sollte nun meinen, daß jeder Fortschritt, um der Arbeiterklasse bessere Wohngelegenheit zu schaffen, gerade auch von derjenigen Partei mit Freuden begrüßt werden müßte, welche sich unablässig rühmt, die Vertretung der Interessen der Arbeiter nach allen Richtungen als ihre Daseinsaufgabe zu betrachten. Denn jeder, dem das geistige und leibliche Wohl des Arbeiters und seiner Familie wirklich am Herzen liegt, wird gern in erster Linie dafür sorgen wollen, daß er ein freundliches Heim hat, in welchem er gesund bleibt und sich behaglich zu fühlen vermag. Gerade aber die Führer der Sozialdemokratie sind es, welche der Frage der Verbesserung der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter feindlich gegenüber stehen. Die sozialdemokratischen Zeitungen stützen von giftigen Angriffen gegen die diesbezüglichen Gesetzesvorlagen. Daraus geht wiederum klipp und klar hervor, daß die Sozialdemokratie nicht das Glück, sondern das Elend der Arbeiterklasse will. Der Mißmuth der sozialistischen Führer über die genannten Gesetze entspringt offenbar der Besorgniß, daß die Zufriedenheit der Arbeiter mit ihrer Lage sich durch die Arbeiterwohnhäuser verstärken und dadurch den agitatorischen Einflüsterungen des Sozialismus ein Stück Boden entzogen werden könnte. Denn nur wenn der Arbeiter unzufrieden ist, wird er für die Dauer der Sozialdemokratie anhängen.

Arbeiter! Seht ihr noch immer nicht ein, wo sich eure Freunde und wo sich eure wirklichen Feinde befinden? Keinen größeren Feind für Euch giebt es, keinen größeren Ausbeuter und Ausauger als die Sozialdemokratie!

Freiheit und Polizeisystem in der Sozialdemokratie.

Daß Deutschland in der Fürsorge für die handarbeitenden Klassen allen anderen Kulturstaaten weit voraus geeilt ist, kann auch die Sozialdemokratie nicht bestreiten. Um aber die Arbeiter in der Unzufriedenheit zu erhalten, deren sie für die Blüthe ihres Parteizweigs bedarf, hat sie sich in neuerer Zeit das Sprüchlein zurechtgelegt, daß unsere großen Arbeiterversicherungsgesetze überhaupt keine Sozialreform seien. Die eine Million Mark, die in Deutschland seitens der Arbeitgeber tagtäglich aufgewendet wird, wird als Null behandelt und den Arbeitern dafür erzählt, wieviel besser beispielsweise in England die Fabrikgesetzgebung sei als bei uns. „Es ist wahr“, so heißt es in den sozialdemokratischen Blättern, „die Engländer haben keine Altersversicherungsgesetze. Aber sie haben sie nicht, weil deren bürokratischer Polizeicharakter ihrer Natur zuwider ist. Und weil sie etwas haben, das hundert Mal mehr werth ist, als unsere Versicherungsgesetze — das freie Koalitionsrecht.“ Wir vermuthen, daß der deutsche Arbeiter, wenn ihm die Frage vorgelegt würde, was ihm lieber sei: Koalitionsfreiheit oder Versicherung gegen Krankheit, Unfall und Erwerbsunfähigkeit, er ohne langes Besinnen für das Letztere sich entscheiden

würde. Von der Freiheit allein ist noch kein Mensch satt geworden. Im Uebrigen sind die obigen Ausführungen der sozialdemokratischen Zeitungen obenein noch eine Unwahrheit. Denn der deutsche Arbeiter befindet sich durchaus im Besitze der Koalitionsfreiheit, und Niemand, am allerwenigsten die Regierung, denkt daran, sie einzuschränken oder zu beschneiden. Wenn die sozialdemokratische Presse von Tag zu Tag das Gespenst eines sogenannten „Zuchthausgesetzes“ an die Wand malt, so streut sie damit dem Volke Sand in die Augen. Der Kaiser hat in seiner bekannten Rede in Dönhäusen ein Gesetz in Aussicht gestellt, wonach derjenige aufs Strengste bestraft werden soll, der Leute, die Arbeit haben und sie verrichten wollen, mit Gewalt daran zu hindern sucht. Eine solche Bestrafung wäre gewißlich nur ein Akt der Gerechtigkeit und sollte von den Sozialdemokraten eigentlich mit Freude begrüßt werden. Denn da es gerade immer die Sozialdemokratie ist, welche das Lob der persönlichen Freiheit predigt, so müßte sie doch hoch erfreut sein, wenn alle diejenigen, welche ihre Kollegen in der Ausübung dieser Freiheit stören wollen, der Bestrafung anheimfielen. Ist es aber nicht eine Störung der persönlichen Freiheit, denjenigen von der Arbeit mit Gewalt abhalten zu wollen, der gern arbeiten will? Es ist daher eitel blauer Dunst, wenn man das vom Kaiser in Aussicht gestellte Gesetz mit dem Beinamen eines Zuchthausgesetzes belegt. Die Koalitionsfreiheit vollends soll in dem Gesetze nicht im Geringsten angetastet werden.

So besitzt also der deutsche Arbeiter in ausgiebigem Maße beides: Das Koalitionsrecht und die Sicherstellung gegen die Wechselfälle des menschlichen Lebens. Daß er aber beides besitzt, das verdankt er allerdings nicht der Sozialdemokratie, sondern dem Staate und der bürgerlichen Gesellschaft. Denn, wie wir in anderen Artikeln eingehend nachgewiesen haben: Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben gegen die sozialpolitischen Gesetze zur Fürsorge für die Arbeiterklasse gestimmt. Und wie steht es mit der Koalitionsfreiheit? Wer dem Arbeiter die Freiheit zu nehmen und sie in Zwang zu verwandeln bestrebt ist, ist in erster Linie die Sozialdemokratie. Bekannt ist, daß die Sozialdemokratie alle Arbeiterkategorien in Organisationen zu vereinigen sucht. Wer aber solcher Organisation sich anschließt, begiebt sich vollständig seiner persönlichen Freiheit. Er wird von den Führern der Sozialdemokratie geängelt wie ein Schulbube. Und wer sich nicht anschließt, wird von den Organisatoren auf alle mögliche Weise bedrängt und drangsaliert, ja mit Gewaltthätigkeiten bedroht und wenn möglich aus seiner Brodstelle getrieben.

Wie weit die Bevormundung der organisirten Arbeiter durch die Sozialdemokratie geht, dafür liefert aus den letzten Tagen wieder der Streik der Berliner Steinseker ein kleines Bild. Jeder Steinseker ist nämlich ohne Weiteres von den Agitatoren, die ja vom Gelde der Arbeiter leben und um so behaglicher leben, je mehr Groschen in die Kasse fließen, aufgeföhrt worden, wöchentlich 50 Pfennige in die Streikkasse zu zahlen. Ueber die Eintreibung dieser Gelder ist in dem Berliner Sozialistenblatte folgendes zu lesen:

„Die Einkassirung der Streiffonds-Beiträge geschieht in der Weise, daß der auf jedem Bau zu bestimmende Baudeputirte die Gelder nebst den Streiffonds-Karten Sonnabends Abends einzieht und an die Kommission abliefern, beziehungsweise die Marken einkleben läßt. Es muß also jeder Kollege des Sonnabends auch seine Streiffonds-Karte bei sich führen. Montags früh hat der Baudeputirte dieselbe wieder abzuliefern. Arbeitslose Kollegen sind vom Beitrag befreit, müssen sich jedoch jeden Sonnabend Abend ihre Streiffonds-Karte von der Kommission abstempeln lassen. Diese Beschlüsse haben Geltung für alle in Berlin und im

zweimelligen Umkreise belegenen Bauten, ganz gleich, wo die daselbst beschäftigten Kollegen wohnen."

Das ist eigentlich keine Aufforderung mehr, sondern ein Befehl. Während also seitens der Agitatoren das Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetz als ein „Gesetz des bürokratischen Polizei-Systems“ angegriffen wird, wenden sie selbst ein mindestens ebenso strenges System für alle Arbeiter an. Von dem Alters- und Invalidengesetz aber hat der Arbeiter greifbare, höchst segensreiche Vortheile, während die Streikgelber noch Niemandem zu dauerndem Nutzen ausgeschlagen sind. Die weitaus größere Hälfte wird ja „für die Streikverwaltung und Streikagitation“ ausgegeben, d. h. sie fließt in die Taschen der Führer. Von Freiheit kann mithin bei den Sozialdemokraten nicht im Geringsten die Rede sein. Aber, so könnte man vielleicht einwenden, man braucht sich ja um derartige Aufforderungen der Agitatoren nicht zu bekümmern. Darauf haben mehrere Maurer Berlins, als ihnen dies von wohlgesinnter bürgerlicher Seite gerathen wurde, folgende Antwort gegeben: „Wenn wir der Organisation nicht beitreten, so ist es ausgeschlossen, daß wir überhaupt noch Arbeit finden. Wir sind mit Haut und Haar der Zwangsorganisation unterworfen. Wenn wir nicht für die Sozialdemokratie, für den Verband, für den Verein zahlen und unsere Verbandskarte und unsere Streikkarte kleben, so verlieren wir jede Arbeit; wir bekommen in der Berliner Gegend auf keinem Bau mehr Arbeit, weil die Anderen mit uns zusammen nicht arbeiten würden, oder wir werden in einem finsternen Winkel halbtodt geschlagen, die Kleider werden uns mit einem Messer zerschneiden und der Balken, auf dem wir stehen, wird durchgesägt.“

Das ist die Freiheit, die dem Arbeiter durch die Sozialdemokratie winkt, — die Freiheit des Zuchthauses, der schlimmste Zwang, den ein ehrlicher, braver Arbeiter sich denken kann. Wer also dem deutschen Arbeiter die Freiheit erhalten will, das ist der Staat und die bürgerliche Gesellschaft; — wer dem Arbeiter die Freiheit zu nehmen und sie in Zwang zu verwandeln bestrebt ist, ist in erster Linie die Sozialdemokratie!

Politische Uebersicht.

Die Pfingstruhe liegt über der Politik, wichtige Dinge haben sich während der letzten vier Wochen nicht zugetragen. In Asien, Afrika und auf den australischen Inseln sind die Verwicklungen der europäischen, Weltpolitik treibenden Mächte noch immer nicht ausgeglichen, es steht aber fest, daß diese Zwistigkeiten nicht auf kriegerischem, sondern auf diplomatischem Wege auch weiter werden verhandelt werden. In Frankreich ist die Revision der Dreyfus-Affaire nunmehr beschlossene Sache; die Vereinigten Staaten von Amerika finden noch immer auf Cuba und den Philippinen den heftigsten Widerstand, und es wird noch mancher Tropfen Wasser bergab laufen, ehe die deutegierigen Yankee's ihrer neuen Besitzungen in Ruhe sich werden erfreuen können. In der freundlichen Residenz des Königreichs der Belgier, dem Haag, ist die internationale Friedenskonferenz jüngst zu ihren Beratungen zusammengetreten; alle Kulturstaaten der Welt haben dazu ihre Vertreter gesandt. Die Verhandlungen werden vertraulich geführt; möchten sie Beschlüsse zeitigen, die der Kultur und der Humanität und der gesammten Menschheit zu Gute kommen!

Briefkasten der Redaktion.

Lebendorf im Saalkreise. Sozialdemokratische Versammlung. In Ihrem Orte hat am 23. April eine Versammlung stattgefunden, in welcher ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter eine Rede hielt und darin über die Sächsischen Provinzialblätter herfiel. Er hat gemeint, es stünden darin Verleumdungen

und Verhöhnungen. Das sind leere Phrasen, die er durch nichts bewiesen hat. Die Provinzialblätter dienen im Gegentheil der lautereren Wahrheit; sie sind dazu da, der deutschen Arbeiterschaft über die Verleumdungen, Verhöhnungen und den wahren Charakter der Sozialdemokratie die Augen zu öffnen; sie weisen in sachgemäßen Ausführungen, nur auf Thatsachen und Beweise sich stützend, nach, wie die Sozialdemokratie durch Verstellungen, Verdrehungen und Unwahrheiten das Volk zu fördern bestrebt ist und wie sie unsere Arbeiterschaft, anstatt ihr zu helfen, immer tiefer in Unglückseligkeit, Noth und Elend hineinzuführen sich abmüht. Wenn der sozialdemokratische Redner meinte, daß in der bürgerlichen Gesellschaft viel Schmutz und Sünde vorhanden sei, daß aber alle diese Dinge todtschwiegen würden, während jeder Fehltritt eines Sozialdemokraten breitgetreten würde, so schließt der Redner von den Gerüchten der Sozialdemokratie sehr mit Unrecht auf diejenigen der bürgerlichen Gesellschaft und der Provinzialblätter. Wenn irgend ein Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft sich als ein Unwürdiger entpuppt, so kann man in den sozialdemokratischen Blättern spaltenlange Berichte darüber lesen, und — was das Bezeichnende ist: es werden stets von einem solchen Einzelfalle sogleich auf die Gesamtheit der bürgerlichen Gesellschaft Schlüsse gezogen; das abfällige Urtheil, das vielleicht auf die Einzelnen paßt, wird sogleich auf die ganze bürgerliche Gesellschaft übertragen. — Wir sind von solchen Ungerechtigkeiten weit entfernt. Uns kümmert der Einzelne außerordentlich wenig, wir weisen an der Hand von Thatsachen nach, wie das System, die Zwecke und Ziele der Sozialdemokratie im höchsten Grade verderblich für unser Staats- und Gesellschaftsleben, für unsere Monarchie, unser Vaterland, unsere Heimath, unsere Familie, für jeden einzelnen Menschen, und vor Allem für unseren deutschen Arbeiterstand und Mittelstand sind. Wir weisen klipp und klar nach, wie Arbeiterstand und Mittelstand keine schlimmeren und gefährlicheren Feinde haben, als die Sozialdemokratie. Wir reißen der Sozialdemokratie die Maske vom Gesicht und zeigen, welches Teufelsantlitz hinter dieser ihrer heuchlerischen Maske verborgen ist. Daß diese Bestrebungen den sozialdemokratischen Führern im höchsten Grade un bequem sind, glauben wir wohl. Und ebenso können wir es uns wohl denken, daß man sozialdemokratischerseits versucht, die Sache umzudrehen. Aber wir werden trotzdem nicht müde werden, unsere Bevölkerung über den wahren Charakter der Sozialdemokratie aufzuklären. Denn nur übertölpelte, keine aufgeklärten Arbeiter können und werden der rothen sozialdemokratischen Fabel folgen!

Justizraths Pfingsten.

Novellette von Anna Behnisch.

Der Justizrath entbehrte seine blonde Kleine zwar nur ungern, denn er vermochte ohne den Sonnenschein ihres Wesens kaum zu existiren. Diesmal aber hatte er nichts dagegen, als sie beim ersten Frühlingserwachen anfang, Reisepläne zu machen. Eigentlich hielt er von den Pensionatsfreundschaften wenig, und daß sich sein Töchterchen just jener schlanken Lisa von Hagen angeschlossen hatte, die ganz mit den schwarzen Augen ihrer Mutter in die Welt schaute, das paßte ihm vollends nicht. Denn Frau von Hagen, die nun schon zehn Jahre Wittwe war und fast eine alte Frau sein mußte, hatte ihn, als sie Beide jung waren, mit ihren Zigeuneraugen ganz begehrt, — um ihm eines Tages in aller Form einen Korb zu geben.

Das schmerzte ihn noch heute und eben hatte er sich in wehmüthiger Erinnerung verloren, als seine Wieze mit einer Einladung der Fremdin für die Pfingsttage auf ihr Gut ins Zimmer trat. Pfingsten auf dem Lande! — Wieze mußte ihm mit beredtem Mäulchen diese Aussicht in allen ihren Reizen zu definiren und schwärmte mit Aufwendung aller Romanphrasen, die ihr zu Gebote standen, von Heerdeneläut, Pfingstglocken, Vollmondabenden, Maienluft und Waldesstille, obgleich sich ihre Interessen bis dato fast ausschließlich auf Ballkleider, Tanzmusik, und geräuschvolle Feste aller Art konzentriert hatten. Doch der Papa forschte den Ursachen dieser Sinneswandlung nicht erst lange nach, sondern war froh, daß sie sich überhaupt vollzogen, und gab schnell seine Einwilligung, trotzdem die Reise auf das Hagensche Gut gehen sollte. Denn für den Augenblick war es

die Hauptsache, daß Miese aus Berlin fortkam, — zu Pfingsten aufs Land, und in seinen Ferien würde er mit ihr in die Berge gehen, damit die ihm so lästigen Verehrer, die sich schon während des ersten Winters ihres Erscheinens in der Gesellschaft um das reizende Mädchen gesammelt, sie fürs erste nicht zu sehen bekämen. Jedenfalls würde der kette Leutnant von der Kriegs-Akademie, der sich mit besonderer Feuer um sie bemühte, und um Ablauf der Ferien in eine andere Garnison verlegt — und somit die größte Gefahr abgesehen sein. Der Justizrath, der in jungen Jahren schon die ungeliebte Frau verloren, die er gewissermaßen nur aus Trost erwählt, kannte keine angsterregendere Vorstellung als die, daß ihm eines schönen Tages ein fremder Mensch sein einzig Kind wegheirathen könne. Ihm bangte vor dem einsamen Alter; darum wachte er mit eifersüchtiger Besorgniß über den Annäherungen der Herrenwelt an seine Tochter, ohne es diese doch merken zu lassen, die er nicht mißtrauisch gegen sich machen wollte und die sich in den berausenden Huldigungen geschmeichelt wiegte.

Allein das Töchterchen des scharfsinnigen Juristen hatte des Vaters Klugheit geerbt und längst erkannt, welchen Widersacher sie in diesem für jede Herzensneigung finden würde.

Indeß — Weiberläuscheit geht über Juristenlogik, dachte Miese. Und Pfingsten nahte und sie reiste.

Ganz erleichtert blühte der Papa ihrem verkündeten Gesicht nach, das aus dem davonrollenden Zuge zurückgrüßte. Wer so erwartungsfreudig in die Welt fährt, der läßt nichts Liebes in der Heimath zurück, wovon zu scheiden Herzweh macht. Miese würde ihm vorläufig als sein unbeschnittenes Eigenthum erhalten bleiben; sie war noch ein unberührtes Kind, dessen Gefühlsüberschwang sich in phantastischer Freundschaftschwärmerei genug that. Dabei stachelte es ihn doch wieder, als er allein vom Bahnhof nach Hause schritt, daß solche Schwärmerei sich gerade auf Lisa von Hagen richtete, wobei naturgemäß auf deren Mutter, die vergötterte „Tante Hagen“, ein gut Stück abfallen mußte.

„Tante Hagen“ — unter dieser Bemerkung vermochte er sich seine Jugendliebe mit der zerbrechlichen Sphäberemehrung und dem feurigen Temperament überhaupt nicht vorzustellen und er dankte seinem Schöpfer, daß es ihm wenigstens erspart blieb, sein Idealbild, mit dem er jede Berührung seither ängstlich gemieden, als behäbige Gutsfrau mit Schlüsselbund und Wirthschaftsschürze und dem unvermeidlichen Embonpoint, das das Landleben bringt, wiederzusehen.

Durch die Straßen fuhrn maiengeschmückte Wagen, Birkenreifer und Kalmusbündel wurden ihm zum Kauf angeboten. Allerorten machte sich durch das unruhige Großstadt-Treiben des Sonnabendmorgens die weithelle Nüfte des Pfingstheilighabends geltend. Und die Frühlingssonne schien so hell, so jung, als wollte sie mit der ganzen blüthenreichen Natur auch alle Menschenherzen erneuern. Der Justizrath ertappte sich dabei, daß er ein Stubenteufel vor sich hinträllerte, als ginge er zum Frühlingschoppen wie vor zwanzig Jahren. Er entdeckte plötzlich, daß auch in seinem Wesen ein paar Seiten ganz jung geblieben waren, — beinahe unberührt wie bei seiner Tochter, und daß, als er sie schüchtern antippte, sie voll und stürmisch erklangen. Alle unerfüllte Glückssehnsucht junger Jahre, die er nach herber Enttäuschung unter rasloser Pflichterfüllung und der nivellirenden Macht der Gewohnheit erstickt hatte, erwachte jauchzend im Sonnenschein der Pfingsten.

Aber daheim bei ihm war's öde. Rein Maieschmuck der Wände und auf dem Tisch kein Blumenstrauß. Die Fenster geschlossen und die Vorhänge herabgelassen. Nicht mal die liebe Sonne hatte Eintritt. Man merkte gleich, daß seine Tochter fehlte, die in ihrer Reijesfreude all ihre sonstigen zarten Aufmerksamkeit vergeressen. Die Haushälterin besorgte nur das Nöthigste und auch das nur mangelhaft. Er wurde traurig, und wieder packte ihn die beklemmende Furcht, daß Miese doch einmal ihrem eigenen Glück folgen und daß er dann ganz allein sein würde. Mißmuthig verbrachte er den Tag, schlaflos ging ihm die Nacht hin.

Sein erster Gruß am Pfingstmorgen war ein Briefchen von zierlicher Damenhand, bei deren Anblick es ihn durchzuckte, — halb bekannte und doch wieder fremde, reife Züge. Es war aus dem Hagenschen Dorf und vom Pfingstabend datirt und lautete:

„Geehrter Herr Justizrath! In einer schwierigen und doch, möcht' ich fast sagen, tragikomischen Angelegenheit sehe ich mich gezwungen, mich an Sie zu wenden. Sie wußten, daß Fräulein Miese heute Mittag bei uns eintreffen würde, — ich wußte es nicht. Denn so lieb mir auch jederzeit der Besuch Ihrer Tochter

wäre, — die diesmalige Einladung ist allein von meiner Eise ausgegangen. Es handelte sich dabei um einen übermüthigen Backfischstreich, den ich Ihnen nur wegen seines ersten Hintergrundes mittheilen muß, indem ich im Namen der jungen Mädchen vorher Ihre Verzeihung dafür erbitte. Als einziger Gast hatte sich für dieses Pfingstfest — zu einiger Ueberraschung meinerseits — ein entfernter Verwandter meines Verrassen Mannes, der Leutnant Redtberg aus Berlin, angesetzt. Ich ahnte nicht, daß auch bei diesem Besuche Lisa die Hand im Spiele hatte, der Fräulein Miese schon im Winter das Geständniß gemacht, daß der junge Offizier sich für sie interessire — und umgekehrt. Das Alles — und daß Sie, werther Herr Justizrath, im Brinzip gegen eine so frühe Verlobung Ihrer Einzigen sind, hat mir Lisa soeben gebeichtet, nachdem ich sie ins Verhör genommen, weil mir das durch sie vermittelte erregte Wiedersehen der beiden jungen Leute zu denken gegeben. Ich fühle mich als Hausfrau verpflichtet, Sie in dieser ernsten, durch meine Tochter verschuldeten und Ihnen ungeliebten Sache um Ihre Entschlüsse den mir lieben Gästen gegenüber zu eruchen, und verläume nicht, ein gutes Wort für den allseitig geschätzten, tüchtigen und charaktervollen Redtberg einzulegen. Da Sie vielleicht wünschen werden, die Angelegenheit persönlich zu ordnen, wird Sie mein Wagen morgen Mittag an der Bahn erwarten und es wird sich freuen, Sie in ihrem Heim begrüßen zu dürfen

Ihre Sie hochschätzende Elisabeth von Hagen.“

Der Wagen wartete nicht vergeblich. Den über die Ueberlistung aufs höchste empörten Justizrath hatte es allerdings nicht in Berlin gelitten; diesem verliebten Mädchen gedachte er schnellstens die väterliche Autorität zu kosten zu geben, die sich nimmermehr durch einen „Backfischstreich“ gefügig machen lassen würde. In seiner Aufregung überwand er sogar die peinliche Abneigung, die Gastfreundschaft Frau von Hagens anzunehmen, deren Schriftzüge im Verein mit dem garthen Veilchenparfüm des Bilets ihn für Augenblicke ganz verwirrt hatten. Doch als er sich nun in das elegante Gefährt warf, das ihr Eigenthum war, erwachte der alte Groll aufs neue und zugleich der Widerwille, das Jugendbild der Geliebten von der ernüchternden Wirklichkeit verwischen zu lassen.

Aber was ihm da in der mit Pfingstmaien umkränzten Veranda entgegentrat, als er aus dem Wagen sprang, — das war doch keine alte Frau? Glänzende junge Augen sahen ihn unsicher — neugierig an, über das ausgeprägte, wohl gealterte, doch nicht verblühte Gesicht flog ein reiches Eröthen und die zwar volle, doch mädchenhafte elastische Gestalt im lichtgrauen Gewande schmückte eine blasse Roje. Jäh machte alle Jugendsehnsucht auf und klang mit den Mittagsglocken, die über die festtäglich besonnten, stillen, weiten Felder hallten, um die Wette.

Das war eine lange Verhandlung, die's nun bei Pfingstgeläut und Frühlingsduft zwischen den Beiden gab, und als Lisa nach einer halben Stunde schüchtern um die Ecke lugte, um der ängstlich harrenden Miese den Ausgang der Unterbrechung zu verrathen, da waren Frau von Hagen und der Herr Justizrath noch gar nicht bei dem blonden Kinde und dessen Herzensräuber angelangt. . . . Erinnerungen hielten sie umspannen und hatten sie so weich gemacht, daß Trost und Groll erstarrten, daß Beide sich's gestanden, was für ein glücklos Leben hinter ihnen lag, und daß Elisabeth ganz leise um Verzeihung bat für die Wunde, die sie voll Herbheit einst geschlagen, indem sie ihr eigen Herz verkannt. Was blieb da weiter übrig als der Entschluß, veräufertes Glück jetzt nachzuholen in treuer endlicher Vereinnigung? Zumal dadurch die Hindernisse für das Glück des zweiten, maienjungen Vaares am einfachsten aus dem Wege geräumt wurden. Denn wenn dem Justizrath kein einfaches, freundliches Alter bevorstand, dann hatte er ja gegen seiner Tochter und ihres Leutnants Pfingstverlobung durchaus nichts einzuwenden



Javol

unbedingt
notwendiges
Haarpflegemittel.

Unentbehrlich für
jedermann speziell **Militärs** und **Sportsleute** nach Strapazen, Anstrengungen (Hige, 125) verursacht durch die Kopfbedeckung) zc. zc.

Per Flasche, für langen Gebrauch ausreichend. **Mk. 2.** — in den meisten Parfümerien.





Anzeigen. Haben Sie

bessere oder ähnlich gute Waare für solchen billigen Preis schon gehabt? Bitte sich zu überzeugen. Ich versende 500 Stück Cigarillos Nr. 35 mit einem durch das kaiserliche Patentamt gesetzlich geschützten, mit Nicotinsammler versehenen Mundstück, f. Smatradecke und nur reeller geschm. Tabakeinlage, gut schmeckend und brennend, ca. 11 cm lang für den billigen Preis von nur 6,80 Mk. franko ins Haus. 1000 Stück kosten nur 12,80 Mk. franko.

Um meine Leistungsfähigkeit zu zeigen und mir noch mehr gute und treue Kunden zu erwerben, füge ich zur Probe
50 Stück gute Cigarren und Cigaretten vollständig gratis
bei. Garantie: Zurücknahme oder Umtausch. [108]
P. Pokora, Cigarrenfabrik, Neustadt, Westpreussen No. 195.

Paul A. Henckels, Solingen

Fabrik und Versandhaus feiner Stahlwaren.
Hötel- und Haushaltungs-Gegenstände.
No. 370.

Dreikaisermesser
mit fein oxydirt. Schalen,
2 Klingen und Korkzieher, allerbeste Qual., p. St. M. 2.—.
No. 371. Dasselbe Messer m. Champagnerhaken, p. St. M. 2.50.

Rasirmesser,
No. 523.
1/2 natürl. Größe.

1/2 hohl geschliffen, von allerbestem Stahl, schwarzes Hornheft, p. St. M. 1.50.

Dreikaiserschere,
No. 621.
fein vernickelt u. vergoldet, auf der Rückseite Medaillons der 3 Kaiserinnen.
6 Zoll p. St. M. 1.20. 7 Zoll p. St. M. 1.40.

Versand nur gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages.
Garantie für die Qualität meiner sämtlichen Artikel.
Nicht Passendes tausche bereitwillig um. Die Zusendung meines Hauptkatalogs erfolgt auf Wunsch.

IX. Grosse Pfordo-Verloosung zu Magdeburg.



Nur 1 Mark das Loos, 11 Loose für 10 Mark

Ziehung:
22. und 23. Juni d. J.
Zur Verloosung gelangen
Equipage
m. 2 edlen Pferden
6000 Mark Werth.
Equipage mit 2 Pferden
4000 Mark Werth.
1 eleganter Jagdwagen m. 2 Juckern 3000 Mark.
Einspanner-Stadtwagen 2000 Mark.
Einspanner - Feldwagen 1500 Mark.
20 edle Pferde i. W. v. 20.000 Mark.
25 erst-klassige Fahrräder (darunter 5 Damenräder) i. W. von 6500 Mark. und 2250
sonst. werthvolle Gewinne im Ganzen 2300 Gewinne i. Gesamtwerthe von 60.000 Mark.

Herm. Semper, Magdeburg, Breiteweg 44
und überall, wo Plakate aushängen. [122]

Die wegen Ihres sicheren und weittragenden Schusses sehr beliebtesten umgeladerten Revolvergewehre, als:

Schrofflinten
Kaliber 32 (13,5 mm) & Stück M. 15.—, 16.—, 17.—, 18.—.

Püschbüchsen
Kaliber 11 mm & Stück M. 11.— u. 14.—.

Scheibebüchsen
Kaliber 11 mm & St. M. 15.—, 17.—, 20.—.

Scheibebüchsen
Kaliber 9,5 oder 8 mm & Stück M. 24.—, ferner: Jagd- u. Schießgewehre, Leichtig-, Revolver, Pistolen, Munition, in jeder Preislage und jeden Systems liefert:

Waffenfabrik Simson & Co., Suhl in Thüringen 481.
Weltbekannte Garantie für guten Schutz und Dauerhaftigkeit. Preisliste gratis und franco. Nennung dieser Zeitung erwünscht.

Seidene Reise- u. Schlafdecken,
gefr. u. jacqu. v. 6,50 an, jed. Portieren, wollene u. baumw. Schaf- u. Pferde-decken v. 3,50 an, Teppiche in all. Größen u. Preislagen. Muster umg. franco.
Dr. Eichmann, Ballenstedt a. H., No. 576.
Seidene und reinwollene Stoffe werden angenommen. [68]

Spezialfabrik mit Kraftbetrieb für Gerathe und Gebrauchsartikel aller Art, sowie Versandt lebend. Bienen.
Viele patentamtl. Schutzrechte. Wer irgend Interesse für Bienenzucht hat, verlange meine **ca. 300 Abbildungen** enthaltende reichhaltige, hochinteressante Preisliste gratis und franco.
Robert Nitzsche, Sebnitz i. Sachs.
Eigene Bienenwirthschaft.
Viele Staats- goldene u. silb. Medaillen.

Hämorrhoidal-Pillen
heilen selbst in den schwersten und ältesten Fällen jeb. Hämorrhoidaliden, gelte es über, fließende u. blühende, und beständig binnen Kurzem alle damit verbundenen Schmerzen und Beschwerden. Reinigen das Blut, heben den Kräftezustand und führen ein allgemeines Wohlbefinden herbei. — Preis anweisung 1 Mark. Don 3 Schachteln ab franco.
*** Diese Anzeigenungen. ***
R. KÖHLER, Carola-Apothek Leipzig-Lindenu. 66. (120)
Bestandtheile: Tabakium 1,0; Kal. carb. 3,0; Rheum. 0,5; Baccos cubeb. 0,5; Extract. granis 1,75.

Aufflehen erregen bei Tabakrauchern
die hochfeinen, aromatischen und trotzdem enorm billigen Rauchtabake der **Zabakfabrik Baumann & Co., Nürnberg Nr. 65.**

Stippentabake,
staubfrei und mit 18, 23, 28 und 35 Pfg. per Pfund.
Extraktive amerik. Stippentabake
aromatisch 40, 50 und 75 Pfg. per Pfund.
Gochetne Stippentabake und Blattmischung
80 und 100 Pfg. per Pfund.

Für Kenner besonders empfehlenswerth:
Blätterkanaster, delikate, aromatische und milde Blattmischung **90, 120, 150 und 200 Pfg. per Pfund.**
Postfäde nicht unter 1/2 Pfund werden zur Probe gegen Nachnahme bei Nennung dieser Zeitung franko abgegeben. (06)



Fertige Deine Cartonnagen selbst!

Versandtschachtelheftmaschine mit Fußbetrieb 30 Mk.
Handheftapparat 12 Mk.
1000 Klammern 28 Pfg.
Hugo Garthe, Elberfeld O. S.

Maulwurfsfallen,
die besten der Welt, patentirt versch. 6 Stück für 1,80 Mk. franko.
G. Gattineau, Forchheim i. Bayern.

Jeder Raucher!
einer guten Cigarre, wird bei einmaligem Versuch mehrerfortwährender Genussfindenden und tabellos brennenden Cigarren (Cubar-Planze) zweifelloso befriedigt sein u. ständiger Kunde bleiben. Ich versende nach allen Orten gegen Nachnahme frei ins Haus ohne weitere Untkosten: 300 Stk. f. M. 5 50, 500 Stk. f. M. 7,70, 1000 Stk. f. M. 14,30.
Garantie! wenn nicht gut, Umtausch gestattet, o. Betr. zurück.
J. Keppeler, Hugsburg, Regitt.
[117]

Clachener Tuch
Fabrikate in Rammo, Cheviots, Buxin u. Herren-Anzügen, nur gute u. sol. Qual. vers. reell u. billig auch dir. an Betr. **Franz H. Rüttgers, Nagen (H).**
Uebersenden Sie sich durch Musteranfrage.

Die Herren Landwirthe
erhalten schon für M. 150 ein äußerst stabiles, mit allen Neuheiten modern ausgestattetes, höchstes Fahrzeug unter einjähriger Garantie, das bei der Konfurrenz mindestens M. 185 kostet! Kein amerik. nischer Schund, la. deutliche Maare.
Wm. Wünster, Fahrradhandlung, Halle a. S., Martiylap 24. [108]

Lohnender Nebenverdienst
bietet sich Angestellten von Fabriken u. ober sonstigen anständigen, bescheidenen Personen, welche über größeren Bekanntheitsverfügen, durch den Betrieb der vorzüglichsten Fabrikate (billige Bedarfartikel) eines bedeutenden Fabrikgeschäftes. Verkauf nur direct an Consumenten, nicht an Händler.
Franco Offerten unter **K. O. 8845** an **Rudolf Wesse, KStn.** [104]

100 seltene Briefmarken
u. Stk. Austra. in gar. ord. alle versch. 2 RR. 1 Paar gute Briefk. gratis. Kat. 11000 Briefk. 50 RM. 63 E. Hayn, Naumburg a. S.

Curt Bander, Bildhauer, Halle a. S., Dorotheenstr. 15.

Weller für Kunst- und Baubelateration, Modellarbeiten in jeder Einrichtung. Modelle für Stein und Gips, Steinpappe, Gips, Holz und Metall, Anstriche, Malerei, Architektur-Modelle. In Auftrag eingelaufene modellirte Deden als Gips für angetragene Plafonds. Stud- und Gipsarbeiten. Holztafelarbeit, und Cementstämpelarbeiten. Gipsstände, Nebensätze, sehr fest und feuerfester. Saubere Zug- und Glättarbeiten. [89]

Hornmehl mit 15% Stickstoff, ein einziges reelles, schnell und sicher wirkend. Natur-Düngemittel für Blumen, Gemüse, Topfpflanzen u. Baumkultur, 50 kg 11,50 Mk., 25 kg 6 Mk. Postkoll. Frk. 2,20. Broschüren u. Muster frei.
Hermann & Nitzsche, Sebnitz Sachs.
Mech. Hornmehl-Spezial-Fabrik.
Gegründet 1884. [06]

● Probenummern bis zum Ende eines Monats kostenlos. ●

Gallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

und die angrenzenden Staaten.

Gegründet 1708. Halle a. S. Gegründet 1708.

Amtliches Organ für den Saalkreis.

Täglich zwei Ausgaben. Täglich zwei Ausgaben.

Abonnement durch die Postanstalten

vierteljährlich Mark 3,—.

Durch regelmäßige telephonische Verbindung mit Berlin gehört die Zeitung zu den bestunterrichteten Blättern des Reiches, sie ist in Folge des ausgedehnten Nachrichtenendienstes aus der Provinz und den angrenzenden Staaten allen hauptstädtischen Blättern vorzuziehen —

Die Gallesche Zeitung ist heute das bestunterrichtete Blatt in der ganzen Provinz Sachsen von allen Zeitungen, welche auf konservativem Boden stehen. —

Reichhaltiger Lesestoff auf allen Gebieten. — Sachlich abgefasste Leitartikel. — Rasche und zuverlässige Berichterstattung. — Wissenschaftliche Feuilletons etc. etc. — Romane erster Autoren. — Amtliche Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. — Lotterielisten. — Parlamentsbeilage. — Ausgedehnte Handels- u. Kursberichte. — Saatenstands- u. Ernteberichte.

Gratis-Beilagen: Landwirtschaftliche Mittheilungen
(Redaktion: Landes-Oekonomierath von Mendel-Steinfels).
Tägliche Feuilleton-Beilage „Gallescher Courier“.
Illustrirtes Unterhaltungsblatt (Sonntags-Beilage).

● Probenummern bis zum Ende eines Monats kostenlos. ●

Musik-Instrumente

Kauft man am besten und billigsten nur direkt von der Fabrik von



Hermann Dölling jr.
Markenburger I. C., Nr. 390.
Kataloge umsonst und kostenlos. Beschriftet
Illustrirte Kataloge über meine vorzüglichsten
Blechharmonikas wolle man extra verlangen

Tausende im Gebrauch! Keine Reparatur!
Patentamtlich geschützt Nr. 13314.



Gloria-Patent-Matratzen

mit elastischen Seitenkanten sind die reinlichsten, gesundensten, sanftesten. Einsetze in Bettstellen, modern u. rosten nie, kein Staub, kein Einlegen, kein Ungemach, ausserordentlich dauerhaft u. billiger als Sattlermatratzen! Anfertigung in jeder Grösse. [107]
Preislisten mit La. Zeugnissen umsonst!
Gustav Dehler, Coburg No. 31.
Herzog Hoflieferant. — Allein. Fabrik.
Versandt franco J. Bahnstation Deutschl.
An allen Plätzen Wiederverkäufer ges.

Haarfärbekamm.

Ohne Vorbereitung selbstthätig in 5 Minuten grau od. rotz
Haare recht blond, braun od.
schwarz färbend. Billig un-
schädlich! Etwa 3 Mk. franco.
Ueberall Wiederverkäufer gesucht.
G. R. Hoffers, Berlin,
74] Reichenbergerstr. 65.

Umsonst versenden wir unsern illustr. Pracht-Catalog über Stahl-
waren, Waffen, Werkzeuge, optische Waaren,
Pfeifen, Lederwaren, Musik-
instrumente, Gold- und Silber-
waren, Uhren etc. etc.



8 Tage zur Probe versenden wir ein fein hohlgeschliffenes Rasir-
messer in Etui, fertig zum Gebrauch für
starken Bart, No. 3 zu 2 Mk. Dasselbe für weniger starken Bart, No. 10 zu
1,50 Mk. Ia. Streichriemen 1,60 Mk. gegen Nachnahme. — Wenn
nicht passend, Umtausch oder Betrag zurück.

E. von den Steinen & Co., Wald b. Solingen No. 111.
Stahlwaarenfabrik und Versandtgeschäft.

Was soll unser Sohn
werden
der Beruf in freier Natur ergreifen soll.
Man verlange Prospekte bei
Institut Köstritz, Thüring.

200 Stück gute, prächtige
Sumatra-Cigarren
mit langer Blätter-Gin-
lage, scharfer Brand,
feines Aroma, versendet für den billigen Preis
von nur 5,20 Mk. ab hier, 500 Stück 13 Mk.
franco. Versandt gegen Nachnahme. Garan-
tie: Zurücknahme. [54]
Wilhelm Quincke, Neuenrade
i. Westf.

Vertreter
für eine epochemachende ameri-
kanische Neuheit, welche sich
spielend leicht verkaufen lässt,
gesucht. Der Artikel ist in Amerika
allgemein eingeführt und findet auch in
Deutschland den grössten Anklang.
Gefällige Offerten sub K. F. 528 an
Haasenstein & Vogler, A.-G.,
Frankfurt a. M. [12]

Butter! Geflügel!
je 10 Pfd.-Coll fr. fr. Naturbutter Mt. 6,50;
fr. Vienenhous Mt. 5,—, Pfauen-
butter Mt. 3. Reich geschlacht, lauber,
Gänse, Enten etc. Mt. 4,75, lebend franco
14 Stück fleißige 1898er Ital. Feghigener
K. Strohsand.
Djediß i. Schi.
Zornim, per Ballen, ca. 200 Pfd., 4,50 Mt.
Zornim, per Ballen " 175 " 3,75 [64]
per Nachnahme ab hier " " " "
Rob. Sander, Zeislerde in Hamm.

Rauchtabak billig [67]
J. Frass, G. Jggelheim 48, Weitz.
10 Pfd. feinstes Rippentabak . . . 1,80 Mt.
10 " versüßig. Ripp-Blatt-Tabak . . . 4,— "
10 " feinstes Rauchtabak . . . 6,— "
Schwere, langjährige Krämpfe,
Frühjahr. Jede Stellung garantiert, lege
billig, nur dreifach
Apotheker Franz Jekel,
Breslau, Neuborsstr. 3.

Nur 8 Mt. kosten 50 qm



93) — Man verlange Preisliste. —

Elsässer [134]
Waschkleiderstoffe
Enorme Muster-Auswahl
das Meter 30 Pfg. bis 1,55 Mark.
Proben u. Aufträge v. **W. Saitzer, Hannover.**

Dr. Walsers
schweißsticht. Rippentreppe-Büchse
hält wärmer und
löst besser von Er-
kältung als Woll-
Trieck. Die Rippen
halten die poröse
Gewebe vom Körper
ab, so daß das Gemü-
the durchdringt, nie lästig
fällt. Ein Versuch wird
lehren, daß das Rippentreppe-Gewebe das
billigste, zweckmäßigste u. dauerhafte-
ste ist, was es gibt. Prospekte ver-
senden postfrei die Erfinder der
Carl Mez & Söhne
Greiburg (Sachsen).

Congressstoffe [135]
besond. schön appetitlich für Gardinen
Breite 90 cm. 110 cm.
Preis per Meter 25 Pfg. 32 Pfg.
im St. v. ca. 50 m d. m. 24 Pfg., 30 Pfg.
Marly 50 Pfg., Camilla 60 Pfg.
Gestreifte Muster 50 Pfg.
Proben u. Aufträge v. 20 Mk. an frei.
J. W. Saitzer, Hannover.

Weinhandlung
Gebrüder Hupfeld,
Frankfurt a. M., Kalbächerstraße 16,
empfiehlt **Marca Bari**, naturreiner, italienischer
Rothwein 60 Pfg.
feiner Bordeauxgeschmack (kein Süßwein),
gef. Original-Verschnitt, gleichhell, mit vornehm. Art,
von Kennern wiederholt auf 1,20 Mk. taxirt, in Gläsern
von 25, 50, 100 Litern und mehr à 60 Pfg.
Probefsendung von 10 Gläsern franco.
à 8/, Liter 6 Mark.
Zahlung selbstig; Nachnahme oder Ziel gegen Ref. ergehen.
Bei Rückkommens Nachsendung innerhalb 14 Tagen gestattet.
Eigene Reiterei und Gärkeller in Nierstein a. Rh.
Bitte sich auf diese Zeitung zu berufen.

Würzburger Hühneraugenmittel von Dr. H. Unger
bequemer Anwendung. Sie können es durch jede Apotheke beziehen.
mein Präparat nicht, dann schreiben Sie gen. 30 Pfennige in Mark oder durch
10 Pfennig-Briefmarken. Ich schicke dann umgehend frisch und frei und sind Sie
sicher zufrieden. **Fabr. chem.-pharm. Präp. von**
Dr. H. Unger, Würzburg.

Bayerische Loden,

Cheviots und Sportstoffe für Herren und Damen sind in Haltbarkeit, Eleganz und Preiswürdigkeit **unerreicht**. Wir versenden zu bekannt niedrigen Preisen **Herren- & Damenstoffe** unsere durch ihre Güte berühmten **Alle Arten Tuche, Buckskins, Cheviots, Kammgarn, wasserdichte Loden, Paletotstoffe, Damen-tuche, Damenloden, Beige, Fantasiestoffe, Damenkleiderstoffe jeden Geschmacks, Kattune, Flanelle, Waschstoffe und Baumwollwaaren.** Aus der tausendfachen Auswahl offeriren z. B.:

Nonpol-Cheviot	3 Mtr. für 6 Mk.	} Zu sehr } gediegenen } Anzügen.	Damenloden	6 Meter für 4 Mk. 68 Pf.	} Zu } eleganten } Costumes.
Sport-Anzug-Loden	3 " " 7 " 40 Pf.		rw. Cachemire	6 " " 5 " 40 "	
Lord-Cheviot	3 " " 9 " "		rw. Fantasiestoff	6 " " 7 " 50 "	

Muster vom Einfachsten bis zum Hochfeinsten **franco** an Jedermann ohne Kaufzwang. Angabe des Gewünschten erbeten. Garantie: Umtausch oder Rücknahme. Tausende Empfehlungen! (128)

Tuchausstellung, Wimpfheimer & Cie., Augsburg 113.

Größtes und ältestes Tuchversandhaus Deutschlands mit elektrischem Betrieb.

In 10-12 Tagen

ein blendendreines, sammetweiches, **Leint. Ganz Nerztl.** vorgefertigtes, neues Verfahren zur rationellen Pflege der Haut, **unichabl.** in seiner Anwendung u. sicher im Erfolge, **ohne Verunstaltung.**

Gefichtspickel,

Mitesser, Sommerprossen, Nasenröthe, Leberfleck, Warzen etc. verschwind. unt. Garant., u. die Gesichtshaut wird **jugendlichfrisch.** Versandt der nöth. Mittel, vollständig ausreichend zum Erfolg, für Mk. 3.— und 50 Pf. Porto nur allein durch das **General-Depot F. E. Munkel, Hofgeismar (Hess.).** [135]

Kirberg & Comp. in Foche bei Solingen

Aeltestes Geschäft dieser Art am Platze.

Was nicht gefällt, nehme per Nachnahme retour.

Weltfernrohr No. 80

ganz aus Messing, Hauptrohr mit Lederüberzug mit 6 Linien und 3 Augen, große Fernsicht, in Stahl nur 6 Mark per Stück.

Beweiis:

Mit Fernrohr zu 6 M. bin ich sehr zufrieden, dasselbe zeigt auf eine Entfernung von 2-3 Meilen ziemlich genau. (64.) E. Klaus in H. . . ., Apotheker.

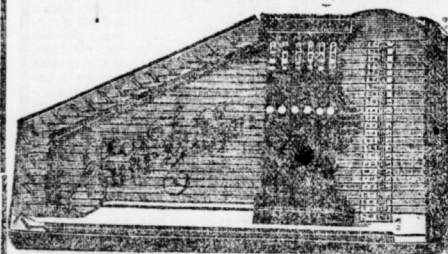


Sport No. 2260. Doppel-Fernglas, für jedes Auge passend, geeignet für Reise, Jagd, Militär und Theater. **Starke Vergrößerung, grosses Gesichtsfeld.**

Objectiv-Durchmesser 43 mm, in seinem Lederetui und Riemen zum Umhängen, per Stück nur 10 Mark.

Preis-Musterbuch über Fernrohre, Feldstecher, Theatergläser, Thermometer, Barometer, Microscope, mechan. Musikwerke, Goldwaaren, Lederwaaren, Haushaltungsgegenstände, sämtliche Solinger Stahlwaaren und Waffen **gratis und franko.** (124)

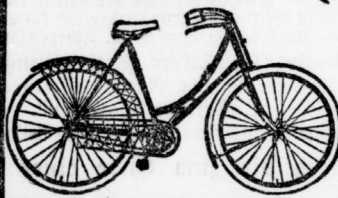
Für nur 7 Mark



versende ich geg. Nachnahme eine grosse, hochfeine **Concert-Accord-Zither** mit 6 Manualen, 25 Saiten, fein polirt u. elegant ausgestattet, mit Stimmvorrichtung, wundervoll im Ton und in einer Stunde zu erlernen. **Versand**

complet mit neuester Schule, Notenständer, Schlüssel, Ring u. Carton. Früherer Preis dieser Zither 16 Mark. Ein solches Prachtinstrument dürfte in keiner Familie fehlen. 3 monatliche zu 3 Mark. Täglich lobende Anerkennungen und Nachbestellungen. Man bestelle bei **Gebr. Sulz, Musikinstrumentenfabrik, Neuenrade 32 (Westl.).** [137]

Wotan-Räder



sind besser als andere Fahrräder gleicher Preislage, und billiger als andere Fahrräder gleicher Qualität. (109)

Vertreter gesucht!

Kataloge und Preislisten gratis.

Bicycle-Export-Compagnie, G. m. b. H., Hamburg.

Stepp-

beden, 2 Meter groß, kunstvoll gearbeitet, mit Ia. Baumwolleneinlage liefern wir aus Oron von 4 M., Cademir 5, Wollfatin 6 1/2, Seid. Atlas 10, Mercedis 15 und Genantine 25 M. an in allen Farben, Größen und Preislagen die zum feinsten Genre. Mit Schaumwolle 2-3 M. höher. Alle Decken werden von 2 M. an neu aufgearbeitet. Preisliste gratis. Muster franco. Umtausch erlaubt. (61) **Nürnberg, Nürnberger Bettwaaren-Fabrik, 36. Mari. Richterstr. 36.**

Kenner rauchen

nur **Qualitäts-Cigarren.** Zur Probe liefern ich **franko** gegen **Nachnahme:**
Mizi: feine 5 Pfeifig-Cigarre, per 100 Stk. 4 Mark, 400 Stk. 14 Mark.
La Rosa: feine 6 Pfeifig-Cigarre, per 100 St. 4,80 Mk., 400 St. 18,80 Mk.
El Tropa: feine 7 Pfeifig-Cigarre, per 100 St. 5,20 Mk., 400 St. 19,80 Mk.
Santa Clara: feine 8 Pfeifig-Cigarre, per 100 St. 5,80 Mk., 400 St. 20,80 Mk.
Jos. Walter, Feuerbach bei Stuttgart.
NB. Ein Versuch wird Jedermann befriedigen. [136]

Damenbärte

entferne nach jahrelangen Berichten jetzt dauernd, schmerzlos, unschädlich. Selbstanwendung. Keine Salbe oder Pulver, besser als elektr. Behandl. — Haarnurzelentfernung, davon sofortige Hebung beim Gebrauch. Garantie. Viele Dankschreiben. Preis Mk. 5,20 wofür franco Zusendung. Spec. Behandl. von Hautkrankh. **Sardor, Berlin, Gr. Frankfurterstr. 115.** [138]

Reisende und Platzvertreter

für Privatfahrten m. B. allerhöchster Provision überall gesucht für konkurrenzfähig. **Solzrouleaur-Jalousien** etc. — Offeriren unter B. N. 1098 an Rudolf Mosse, Breslau. (Bericht in d. Branche eingef. Herren u. Damen bevorzugt.) [123]

Weiß- u. Rothweine

best. Jahrg., alt und kräft., nur 50 resp. 60 Pf. d. St. Füller v. 20-600 Stk. lehm. Nachb. od. Ref. Gute Weinvergn. **Wach, Lehrer a. D., Weingutbesitzer, Gau-Oberheim, Abb.** [131]

Das denkbar Beste in Fahrrädern u. Schutzwasser zu concurrirtlos billigen Preisen. Muster Kataloge gratis und franco. **Waffenfabrik Kreierlein No. 156.**

Neu! Neu!

Ideal des Radfahrers. Winter neu konstrirt, an jedes Radpaar passend. Patent in allen Industriestaaten angemeldet. Treten kommt ganz in Wegfall. Empfehlung unter Garantie billigst. **Th. Weber, Effelder, Effelder.** [129]

Sie haben Blüten, Mitesser, Sommersprossen, Schönheitsfehler, rathe ob. rothe Haut und wünschen Sie einen **guten reinen Geint** zu erhalten, so lesen Sie mein Buch über **75 Hautmassage.** Gegen 50 Pf. 1. Marken österr. 1. Brief. **G. Hofers, Berlin, Reichenbergerstr. 55.**



Verantwortlich Dr. W. Gebensleben. Druck und Verlag von Otto Tiele, beide in Halle a. S.